

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion  
928 nur Geschäftsstell

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 928 nur Geschäftsstell  
905 nur Redaktion



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 33

Sonntag, 10. April 1926

33. Jahrgang

## Militäraufstand in Griechenland

### Gegen die faschistische Diktatur

Athen, 10. April. (Radio.)

Nach den neuesten Meldungen hat die Diktatur Pangalos doch noch nicht so sicheren Boden, wie es offiziell von den regierenden Personen hingestellt worden ist. Es scheint, daß der gegen Pangalos gerichtete Aufstand großzügig organisiert und mindestens über große Teile des Landes ausgebreitet ist. Die offizielle Gegenaktion durch Militärs aller Gattungen soll bereits erfolgreich eingeleitet worden sein. Der Aufstand begann in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag um 12 Uhr. 5000 Soldaten haben auf ein Schußsignal hin in voller Kriegsrüstung mit 8 Feldkanonen die Kasernen verlassen und sich in 2 Kolonnen in die Gegend der Villa Malini begeben, wo der frühere Sultan Abdul Hamed interniert war. Die Führung der Aufständischen soll in den Händen zweier intimer Freunde Pangalos, einem Obersten und einem Major, liegen. Die indirekten Nachrichten besagen weiter, daß die Aufständischen an den Kommandanten des 3. Armeekorps ein Memorandum gerichtet haben, indem sie den sofortigen Rücktritt von Pangalos fordern. Die

offiziellen Nachrichten behaupten dagegen, daß die Meuterei eine Art Lohnbewegung ist und die sich letzten Endes nicht gegen die Regierung, sondern ihre Vorgesetzten richtet. Es ist zweifellos, daß die Militärbewegung politischen Charakter hat, denn die sich aus diesem Fall ergebenden Forderungen sind rein politischer Natur und erstreben die Wiederherstellung eines Zustandes der Freiheit und allgemeinen Gleichberechtigung in Griechenland. Pangalos schickte die ihm treu gebliebenen Truppen gegen Saloniki vor und ließ die Meuterer auffordern, sich bedingungslos zu ergeben. Das sollen die aufständischen Truppen abgelehnt haben. Die Regierung hat eine Frist gesetzt, nach deren Ablauf sie mit Waffengewalt gegen die Meuterer vorgehen wird. Indirekte Nachrichten sprechen von einem „starken Kanonendonner“, den man den ganzen Freitag nachmittag in Monastir aus der Richtung Saloniki gehört haben will. Man nimmt an, daß die griechische Flotte die aus dem Piräus zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt worden war, in Aktion getreten ist.

## Trotz alledem — Völkerbund!

Von Kamjan Macbowals

Der Völkerbund ist noch in seinen Kinderjahren. Wenn er uns enttäuscht, so müssen wir daher mit ihm Geduld haben. Die rein nationalstaatliche und militaristische Politik der Staaten führt wahrhaftig nicht an einem Tage; die Gewohnheiten der Bündnisse, der geheimen Abmachungen, der gewaltigen Mächte lassen sich nicht in einer Nacht beseitigen; das Mißtrauen, das in Jahrhunderten herangewachsen ist, und die Rivalitäten, die uns so alt wie Europa selbst zu sein scheinen, werden nur langsam verschwinden. Bis dahin müssen alle diejenigen unter uns, die auf den Völkerbund vertrauen, weil er der einzig mögliche Beginn glücklicherer Zeiten ist, in denen gegenseitiges Vertrauen und die Zusammenarbeit der Nationen den Frieden sichern, redlich versuchen, für den Bund Vertrauen und sittliches Ansehen zu gewinnen, seine Verfassung zu verbessern, wo sie schlecht ist, müssen die Demokratien in ihm mehr zur Geltung kommen lassen und ihn gegen diejenigen schützen, die zwar seine Mitglieder sind, ihn aber nur für ihre eigenen Zwecke auszunutzen streben. Denn darüber muß man sich klar sein: die alte Diplomatie ist der Todfeind des Bundes, und erlaubt man ihr, ihn zu betreten, so wird sie ihn ersticken.

Das war das Schlimme an der Locarno-Methode. Völker, die nur untereinander sich verständigen, tun nicht das Richtige, mögen ihre Ziele auch noch so lobenswert sein. Eine weitaus größere Sicherheit als ein gegenseitiger Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich ist ein Völkerbund, der beiden durch ihre Mitgliedschaft die Pflicht zur Schiedssprechung und zur Bewahrung des Friedens auferlegt; dem verleiht die übrige Welt durch ihre Anwesenheit Nachdruck. Und wenn die Verfasser eines Teilvertrages im Augenblick der Unterschrift annehmen, daß ihr Wille die Wille des Völkerbundes sei und daß sie dafür bürgen können, daß der Völkerbund ihre Abmachungen vertritt, so leidet das Ansehen des Bundes; unvermeidlich folgte das Durcheinander und die Erniedrigung des letzten Monats in Genf. Es ist tief bedauerlich, daß Deutschlands Bereitschaft, in den Völkerbund einzutreten, nicht unmittelbar verwirklicht wurde. Aber die wirkliche Verantwortung dafür ruht nicht auf den Schultern von Bräunlich, sondern auf denen der Kriegsaliierten, die den Locarno-Pakt unterzeichneten. Wir müssen rüchellos im Völkerbund sein und müssen ihn als das alleinige Werkzeug für internationale Verständigung hinnehmen. Er schließt mit der Vergangenheit ab, und wenn er seiner Aufgabe gerecht werden soll, so muß er von seinen Mitgliedern geachtet werden.

Ich hoffe, daß im September die Fehler des März überwunden werden, daß Deutschland in den Völkerbund als Gleichberechtigter unter den Gleichberechtigten in den Kreis der besten und mächtigsten Na-

tionen eintritt. Dann bleiben nur noch die Vereinigten Staaten und Rußland draußen. Nichts wäre damit gewonnen, wenn man auf jene einen Druck ausüben wollte, sich dem Bunde anzuschließen. Bringen wir erst einmal unser eigenes Haus in Ordnung. Noch für lange Zeit werden die Vereinigten Staaten nicht unbedingt notwendig für den Völkerbund sein, obgleich der Zeitpunkt dafür auch einmal kommen wird. Bei den heute vorhandenen Verhältnissen mag es richtig sein, daß die Vereinigten Staaten draußen bleiben. Wenn die Verhältnisse sich wandeln und sie die gleiche Politik weiter verfolgen, wird man sie vielleicht für egoistisch erklären. Mit Rußland liegt es anders. Rußland wünscht ganz offen, auch weiterhin eine Drohung für Europa zu bleiben. In seinem imperialistischen Nationalismus ist diese bolschewistische Macht in der gleichen Lage wie der ihm verwandte Faschistenstaat Italien. Wenn Rußland draußen bleibt, so mag es noch der Anständigere von beiden sein. Die friedlichen Demokratien des übrigen Europa müssen sich damit abfinden, daß sie auch weiterhin von diesen Diktatoren bedroht sein werden, und sie sollten ihre Politik darauf anlegen, sich gegen beide zu schützen. Die kleinen Völker werden am meisten bedroht sein; ihre Sicherheit kann nur ein Völkerbund sein, dem die moralische Hilfe der Welt zur Verfügung steht. Ich kann nicht glauben, daß die italienische Diktatur wegen ihres Charakters und wegen ihrer Einstellung mehr als vorübergehend sein kann. Und wenn Rußland von den auswärtigen Vertretern in richtiger Weise — sicherlich nicht so wie von uns — angefaßt wird, so wird es andere Wege gehen, seine Selbsttäuschung aufgeben und sich der Gesellschaft der Völker im Bunde anschließen.

Keiner, der den geistigen Zustand der europäischen Völker kennt, kann sich ruhig fühlen. Der Friede war ein bewaffneter Friede und hat offene Wunden und Ungerechtigkeiten hinterlassen. Die Frage ist nur: wann und wie können sie geheilt werden? Die Gelegenheiten dazu sind rechtzeitig heranzuführen, das Vertrauen muß gestärkt werden und wir müssen uns an ein nachbarliches Verhältnis gewöhnen. Dafür sehe ich keinen anderen Weg als die Zusammenarbeit und Bereitwilligkeit, die entsteht, wenn man an demselben Tisch zusammen sitzt, dieselben Probleme untersucht, die gleichen Anschauungen entwickelt und die gleichen Brände des Rechts und der Gerechtigkeit miteinander geht. Der Völkerbund ist unsere einzige Hoffnung für einen dauernden Frieden. Schlägt sie fehl, dann bleibt uns nichts übrig, als neue Bündnisse einzugehen und den nächsten Krieg vorzubereiten. Aber sie wird nicht fehlschlagen!

politik werde unbedingt friedliebend sein und sich nirgends in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen, auch wenn deren Organisation noch so verschieden sei von der Rumänien. Voraussetzung sei allerdings die Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen Rumänien.

### Auf nach Oesterreich!

Ein Appell an die Reichsbannerkameraden

Am 11. Juli findet in Wien der „Reichs-Ordner-Tag“ des österreichischen „Republikanischen Schutzbundes“ statt, zu dem das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ eingeladen worden ist. Der Aufforderung, möglichst zahlreich in Deutschösterreich zu erscheinen, ist vom Bundesvorsitzenden des Reichsbanners mit einem Aufruf an seine Mitglieder entsprochen worden, in dem diese ersucht werden, durch einen Massenbesuch in Wien den österreichischen Kameraden den Dank für die wiederholten Besuche der Reichsbanner tagungen abzufassen. Zwecks Zusammenstellung von Extrazügen hat sich der Bundesvorsitzende des Reichsbanners an die Generaldirektion der Reichseisenbahngesellschaft gewandt.

## Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 10. April.

Eigenartig berührt uns heute, im „Zettalter des Kindes“, folgende Nachricht: „Zwei in einer kleinen Fabrik arbeitende Knaben, beide erst 11 Jahre alt, hatten sich der Entwendung von einigen kleinen Fabrikgeräten schuldig gemacht. Sie wurden, unter Anwesenheit der erlittenen zweijährigen Unternehmungshilfe, mit einer angemessenen körperlichen Züchtigung belegt.“

Die Erziehungsmethoden waren in jener Zeit rauer als heute. Daß die Erziehungsergebnisse deshalb schlechter gewesen wären, kann man auf Grund der Leistungen unserer Großväter und Großmütter mit Zug und Recht nicht behaupten.

Diese zwölf Zeilen stammen aus einem Artikel der vor einiger Zeit erschienenen Festschrift der 175-Jahresfeier der Lübecker Anzeigen. Die jetztgedruckten Zeilen sind ein Zitat aus dem „Lübecker Bürgerfreund“ vom Jahre 1845. Der angehängte Stoffleuzer über die „erfolgreicheren Erziehungsmethoden“ der alten Zeit stammt vom Artikelschreiber selbst. Dieser Artikelschreiber ist der frühere Senator Otto Friedrich Wahlgott!

Bedenken kann man nicht alle Artikel aus dieser Festschrift ausgeben lesen. Was sich da allerlei hübsche Geistesgrößen zurichtepopeln — das wirkt auf Durchschnittsmagen wie Rieselfeine.

Aber so nebenbei im Umblickern läßt uns doch noch eine sehr amüsante Kleinigkeit auf. Der politische Zeitartikler und Chefredakteur des deutschnationalen Blattes schreibt da einen langen Aufsatz über 175 Jahre Zeitgeschichte. In dieser „Zeitgeschichte“ steht über die napoleonische Zeit folgender herrlicher Satz:

„Die Stadt hatte ungemehrer gelitten, neben der Ausbeutung durch einen unbarbarischen Gegner — ein Gegenstand und Vorpiel zu unserer gegenwärtigen Ausplünderung mit Hilfe des Dawes-Vertrages — waren Lübecks Handel und Schiffahrt durch die von England als Waffe gegen Napoleon gehandhabte Kontinentalperre vertriebt worden.“

Dawesplan und Völkerbund und jetzt noch Kontinentalperre: mir ist von alledem so dumm, als ging mir ein Würstchen im Kopf herum!

Armer Konrad! Bisher behaupteten die Geschichtsschreiber, Napoleon habe die Kontinentalperre gegen England verhängt — jetzt entdeckt der politische Geschichtsschreiber der Lübecker Anzeigen, daß es umgekehrt gewesen ist.

Aber nicht lange hält er diese große geschichtliche Entdeckung anrecht. Denn noch in demselben Artikel — genau 54 Zeilen weiter — fällt er wieder um und schreibt:

„Am 27. November veröffentlichten die Lübecker Anzeigen dann in einer Extrazugabe den Erlaß der Kontinentalperre, durch die Napoleon England treffen wollte.“

Jetzt ist also wieder Napoleon der Verbrecher. Nach seinen bekannten Entdeckungsfahrten im Völkerbundsstatut ist der Herr deutschnationaler Feuilleton-Chefredakteur so „lustig und immer wieder lustig“ gewesen, daß man ihm gerne mildernde Umstände bewilligt. Außerdem — wer liest schon die Lübecker Anzeigen?

Das „Hamburger Fremdenblatt“ sollte sich was schämen. Sein gewöhnlicher Lübecker P-Berichterstatter ist eines auch nur andeutungsweise demokratischen Blattes unwürdig. Seine Berichterstattung ist in der politischen Einstellung gewöhnlich eine Mischung von deutschnational und völkisch, stets aber republikanisch und demokratiefeindlich.

Aber das genügt dem Fremdenblatt offenbar noch nicht. Es benutzt als Quelle über Lübecker Verhältnisse auch den „Berliner Lokal-Anzeiger“. Und plappert dem deutschnationalen Berliner Blatt in der Abendausgabe vom 9. April die bekannte Schauermaid von dem Ritz des Lübecker Stadttheaters und den 855 000 Mark Unterbilanz nach. Kurz und gut, das Hamburger Weltblatt hat die ganze blödsinnige Notiz aus dem Berliner Lokal-Anzeiger glatt herausgeschnitten und serviert sie wortwörtlich seinen Lesern in Hamburg und in — Lübeck.

Unter dem Titel des Hamburger Fremdenblattes stehen die stolzen Worte: „Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands“.

Unter dem Strich hört aber der Stolz offenbar auf.

(Die Lübecker Theaterbehörde ist übrigens selbst Schuld daran, daß solche Gerüchte entstehen. Weshalb unterbreitet sie der Deffentlichkeit solche sinnlosen Mitteilungen, daß der neue Intendant „beinahe“ Intendant in Karlsruhe geworden wäre? — Und weshalb hat das Nachrichtenamt nicht schon vor Tagen dafür gesorgt, daß sich die große Presse in Berlin und Hamburg durch die Notiz nicht irreführen ließe? — Entschuldigen die Herren vom Nachrichtenamt bitte, wenn wir solchen Ihren schönen Schlaf gestört haben!)

## Die rumänische Generalregierung

Bukarest, 8. April (Eig. Drahtb.)

Die neue Regierung Averescu hat den Wahlkampf für die auf den 25. Mai festgesetzten Kammerwahlen offiziell mit einer Rundgebung an das rumänische Volk eröffnet, in der sie ihr Programm und ihre Stellungnahme zu allen schwebenden Fragen darlegt. Die Regierung erklärt, die von dem ersten Kabinett Averescu begonnene Agrarreform weiter durchführen und ausbeuten zu wollen. Um fremdes Kapital ins Land zu ziehen, sollen alle Hindernisse, die von der früheren Regierung errichtet waren, beseitigt und ebenso jede Schwierigkeit für die Ausfuhr der heimischen Produktion und für die Einfuhr der für das Land nötigen Rohstoffe aus dem Wege geräumt werden. Die Regierung will alles tun, um so rasch als möglich eine Stabilisierung der Währung herbeizuführen, und energisch die Wiederinstandsetzung und die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes mit Hilfe ausländischen Kapitals betreiben. Das Gleichgewicht im Haushalt soll hergestellt werden durch Einschränkung der Ausgaben. Die Reform des Unterrichts soll liberaler und mit weitgehender Rücksicht auf die Minderheiten durchgeführt werden. Die Augen-

# Die Arbeitslosigkeit im Reich

Notwendige Reform der Arbeitslosenfürsorge

Vogelstraußpolitik in der Beurteilung der Lage des Arbeitsmarktes wäre der Gipfel der Torheit. Die Arbeiterklasse hat gar kein Interesse, sich im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit übertriebenen Illusionen hinzugeben. Es ist aber auch nicht nötig, alles schwarz in schwarz zu malen, wie das gelegentlich in der Unternehmerpresse aus durchsichtigen Gründen, vor allem zu Zwecken des Lohndrucks, geschieht. Nach liegen die neuesten amtlichen Ziffern über die Arbeitsmarktlage nicht vor. Ihre Feststellung hat sich infolge der Feiertage etwas verzögert. Soviel kann man jedoch bereits jetzt sagen, daß starke Anlässe zu einer langsamen Besserung unfehlbar vorhanden sind. Der Zustrom zum Arbeitslosenheer aus der Industrie ist zum Stillstand gekommen; zu gleicher Zeit wächst der Abstrom vom Arbeitslosenheer zur Landwirtschaft und zum Baugewerbe.

In der Industrie ist bei den Wechselprozenten ein starker Rückgang zu verzeichnen; ebenso ist die Zahl der Konkurse pro Woche, wenn man die letzten Ziffern mit denen des Januar vergleicht, etwa um die Hälfte gesunken. Die fallende Tendenz bei der Effektenbörse deutet auf einen wachsenden Zustrom des Kapitals in die Wirtschaft hin. Die Gesundheitsprognose sind unübelhaft, aber die Besserung wird nur allmählich vor sich gehen. Wenn wir vom 15. Februar bis zum 15. März einen Rückgang von 2.658.000 auf 2.016.000 zu verzeichnen hatten, so darf jetzt mit einem weiteren Rückgang von etwa 800.000 gerechnet werden. 1924 hatten wir im damals unbeflehten Gebiet vom 15. Februar bis Mai-Juni pro Woche durchschnittlich einen Rückgang von 60-80.000, jetzt werden wir vielleicht einen solchen von 30-40.000 haben. Der Rückgang ist also vergleichsweise beträchtlich geringer. Immerhin ist der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten; die Besserung wächst. Bei der Kurzarbeit, deren Ziffern von den Arbeitervereinigungen festgesetzt und erst Mitte des Monats vorgelegt werden, hat ebenfalls die Besserung, zunächst um etwa 1/3 Proz. zugenommen.

Die Entwicklung ist natürlich nicht in allen Bezirken gleich. So ist die Lage im Bergbau und neuerdings ganz allgemein im Westen durchaus nicht hoffnungsvoll. In Bochum haben wir, anscheinend infolge neuer Stilllegungen, eine Zunahme der Arbeitslosenziffer von 6700 auf etwa 9000 zu verzeichnen. Auch in Berlin flaut die Besserungstendenz. Diese Stodung erklärt sich verhältnismäßig leicht, wenn man sich daran erinnert, daß Berlin im Vorjahr einen Zuwanderungsüberschuß von etwa 100.000, darunter bestimmt vier Fünftel arbeitsfähige Personen zu verzeichnen hatte. Berlin muß, wie so viele Großstädte, die Landwirtschaft aus dem Osten aufnehmen und die durch den Terror des stielbischen Kantonierentums verursachten Unkosten mittragen. In Baden und in Sachsen lauten die vorläufigen, natürlich nur mit Vorbehalt zu genießenden Ziffern einigermaßen günstig; in Baden Rückgang um etwa 8 Prozent, in Sachsen um etwa 5 Prozent.

Wie man sieht, bleibt auch bei einer verhältnismäßig günstigen Weiterentwicklung der Arbeitsmarktlage noch ein ungeheures Maß an Arbeitslosigkeit, das, wie die Gewerkschaften fordern, mindestens bis zum Zeitpunkt, wo der Abstrom der Arbeitslosen in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe besendet ist, durch die Zwangsleistung in der Reform der Arbeitslosenfürsorge energisch und fühlbar gelindert werden muß.

# Das deutsch-französische Handelsabkommen

Paris, 9. April. (Eig. Drahtber.)

Die endgültige Unterzeichnung des Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsprotokoll vom 12. Februar dieses Jahres ist erfolgt. Dieses auf Anregung der französischen Regierung abgeschlossene Abkommen steht ähnlich wie das Protokoll eine Anzahl von Vergünstigungen sowohl für die deutsche Einfuhr nach Frankreich als für die französische nach Deutschland vor.

Die Bedeutung dieses Abkommens, das als ein weiterer Schritt zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu begreifen ist, darf jedoch nicht übermäßig werden, da es genau wie das Protokoll nur für eine begrenzte Anzahl von Waren gilt. Man veranschlagt den Wert der auf Grund dieses Abkommens von beiden Ländern auszuführenden Waren auf je 3 bis 4 Millionen Goldmark. Ebenso wie im Hauptabkommen gelten die Frankreich von deutscher Seite gewährten Zugeständnisse bis zum 31. Mai, während die von Frankreich der deutschen Einfuhr zugewiesenen Tarifermäßigungen bis zum 30. Juni ds. Js. in Kraft bleiben. Nach dem am Donnerstag abgeschlossenen Zusatzabkommen wird Frankreich von deutscher Seite ein neues Einfuhrkontingent für Weizenmehl in Höhe von 25.000 T. unbillig. Wenn auch die Höhe des Kontingents die gleiche wie im Hauptabkommen bleibt, so weist doch dessen Zusammenfassung beträchtliche Veränderungen auf.

Demgegenüber stehen die von Frankreich der deutschen Einfuhr gewährten Kontingente, von denen die beträchtlichsten die Ermäßigung des französischen Zolltarifs für Werkzeuge und Maschinen ist. Diese Maschinen können nunmehr in nahezu doppelter Zahl nach Frankreich eingeführt werden und genießen dabei einen Vorzugszoll, der je nach ihrem Gewicht durch Abzüge in Höhe von 70 bis 80 Proz. auf den Umlaufsatz zwischen dem französischen Zolltarif und dem deutschen Zolltarif gebildet wird. Weitere französische Kontingente erstrecken sich auf gewisse Gemüsesorten, Dextrin, Holz, Maschinen, Eisenwaren und einige Warenarten von geringerer Bedeutung.

Das Neue an diesem Abkommen ist, daß von französischer Seite Zugeständnisse für die Einfuhr gewisser Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft wie Milch, Kase, Schmalz und fäuliges Gemüse gemacht worden sind. Es handelt sich dabei um geringe Kontingente, bei denen man normalerweise die Ansicht der Erzeugnisse der französischen Landwirtschaft nach dem Grundsatz im Auge hatte. Die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag werden fortgesetzt. Man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß noch vor Ende dieses Monats eine Einigung erzielt wird.

# Der neue französische Innenminister

Paris, 2. April.

Im Laufe des heute vormittag abgehaltenen Ministerrats hat Landwirtschafterminister Durrand (Radikaler Senator) das durch den Minister Ratons festgesetzte Fortschritte des Landwirtschaftsministeriums angedeutet. Sein Nachfolger für das Landwirtschaftsministerium wird Sonntag ernannt werden.

Die innenpolitische Lage erfährt durch den Ministerwechsel eine Veränderung. Die dem gegenwärtigen Kabinett anvertraut sind geistlichen oder durch sonstige Elemente auf der linken Seite des Tages erheben sich deshalb, weil die gesamte rechtskonservative Partei den Abgang Malons als Unannehmlichkeit betrachtet. Schon fällt das Echo aus im Lager der Linken, was die Debatte über den Abgang Malons, die wohl sofort bei dem Wiederzusammentritt der Kammer stattfinden wird, konnte für das Kabinett Brand gefährlich werden, wenn es dem neuen Innenminister nicht gelingt, durch sein Vorgehen, das Kreisverhältnis zwischen den verschiedenen Parteien und gegen die Demokraten bei dieser Gelegenheit zu stellen die radikalistische Partei in ihrer Schwäche für die Regierung zu gewinnen. Deshalb ist es Brand äußerst wichtig, deshalb hat er auch den neuen Landwirtschaftsminister durch ernannt, sofort eine Erklärung

# Die nationalen Probolschewisten

Von Philipp Scheidemann

Vor einigen Wochen setzte gegen den „Hochmeister“ des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, eine von den nationalistischen Verbänden ausgehende Hecke ein, die vielen überraschend kam und den Unbegreiflichen kaum verständlich war. Mahraun ward des Hoch- und Landesverrats beschuldigt, weil er mit Franzosen irgend etwas verhandelt haben sollte. Allmählich wird immer klarer, warum Mahraun jetzt behandelt wird wie der erste böse Erberger oder Rathenau; er dirigiert den größten aller nationalen Verbände, den Jungdeutschen Orden, hat diesen bisher fest in der Hand gehabt und weigert sich, die politischen Vorarbeiten und militärischen Spielereien der „echten“ nationalistischen Rechtsorganisationen mitzumachen. „Wirst du mir nicht gefügig sein, dann schlag ich dir den Schädel ein.“ Weil von den begabtesten Fremdmördern die meisten hinter Schloß und Riegel sitzen, suchte man den unbehaglichen Menschen unschädlich zu machen durch ein bißchen Denunziation wegen Landesverrats. Diese Seitenblase ist aber geplatzt, und Herr Mahraun ist deshalb in der Lage, ein wenig hinter die Vorhänge bilden zu lassen, wo die Herren Hugenberg und Nicolai — jeder auf seine besondere Weise — ihre waterländische Tätigkeit entfalten.

Im „Meister“, der Jungdeutschen Monatschrift, legt Mahraun sich mit den weiter rechts von ihm operierenden Probolschewisten auseinander und weist den ganzen Blödsinn des Liebesganges mit der roten Armee Russlands nach. Zunächst, nach dem Zusammenbruch, härteste Zusammenfassung aller nationalen Kräfte gegen den Bolschewismus. „Die Verhüllung der nationalen Bewegung mit den materiellen Gesichtspunkten der Selbstschutzepeche hat den rein wirtschaftlich denkenden Geldmächten einen steigenden Einfluß auf die gesamte Bewegung gesichert. Während der Selbstschutzepeche lag die Führung der nationalen Bewegung ganz natürlicherweise in den Händen der nationalen Geldmächte. Die Selbstschutzepeche an sich und die finanziellen Erfordernisse, welche ihre Durchführung an die Truppen der nationalen Bewegung stellte, lieferte sie den großen Geldmächten aus.“

Diese Mächte waren die Schwerindustrie, für die Hugenberg durch seine Presse arbeitet, zeitweise, sogar vorherrschend, die Landwirtschaft, deren Führung auf Grund der agrarischen Gliederung stark der reaktionären Feindschaft unterlag. Die härtesten Kämpfe, welche nun zum Teil offen, meistens aber stark verschleiert, innerhalb der nationalen Bewegung stattfanden, waren die Freiheitstämpfe des nationalen Sozialismus gegen die Bevormundung durch die nationalen großkapitalistischen Mächte.“

Diese Entwicklung wollte, so legt Mahraun auseinander, der Jungdeutsche Orden nicht mitmachen, und so entwickelte sich die Gegenläufe zwischen der „volksnationalen“ und „lauläufigen“ nationalen Bewegung. Da alle bisherigen Unternehmungen zur Befreiung Deutschlands, die Kapp, Ludendorff und Hilfer unternehmen haben, gescheitert sind, ist die Taktik geändert worden. Mit dem Antritt Bolschewismus ist nichts zu machen im Sinne der völkischen Arier, also stellen sie die Taktik um: sie schlingeln mit Russland und ermarren vom gemeinsamen Handeln mit den Bolschewisten die deutsche Befreiung. Mahraun sieht endlich ganz richtig, wie sich die bolschewistischen und die deutschvölkischen Weltenerwerber unter dem Stahlhelm gegenseitig zu bemögen suchen, weil jeder Teil mit Hilfe des anderen seine eigenen Ziele erreichen will. Die Ziele der beiden sind aber sehr verschiedene. Die Russen fallulieren so:

Die Weltrenovation — das haben die Moskowiter klar erkannt — ist nur dann durchführbar, wenn es gelingt, die Nachbarn, vor allem aber das große nachbarliche Deutschland, in das Chaos zu führen. Dieses Chaos ist dann vorhanden, wenn es gelingt, Deutsche und Franzosen mit bewaffneter Hand aufeinander zu treiben. Denn den so entflammten Krieg kann keiner der beiden Kämpfer gewinnen. Nur ein Dritter — der Bolschewismus — muß Sieger bleiben.

Die deutschen Probolschewisten suchen ihre Anhänger zu täuschen mit diesen Erwägungen:

1. Der Bolschewismus hat sich gewandelt. Er ist nicht mehr der völkische Popanz von 1917.
2. Wir haben die gleichen Gegner, darum müssen wir zusammengehen.
3. Das russische Heer wird uns zu diesem Freiheitstampe die Hand reichen.

Mahraun skizziert auch die Pläne, die die deutschen Befreier propagieren, um die nationale Jugend zu gewinnen:

Freiwillige deutsche Truppen — die Reichswehr kann sich daran nicht beteiligen — brechen in Polen ein und rennen die polnische Armee über den Haufen. Auf der anderen Seite brechen in Polen die russische Heere ein und reichen sich mit dem deutschen Heere dortselbst die Hand. Damit ist die östliche Machtgruppe geschaffen, welche den Kampf gegen die weltlichen kapitalistischen Demokraten aufnimmt. . . . In der Elbe leisten die ver-

einigten deutsch-russischen Heere den ersten Widerstand. Nach der Reorganisation des russischen Heeres beginnt der gemeinsame Vormarsch der östlichen Völker gegen den Westen. Er endet mit der Niederwerfung Frankreichs und dem Siege des Ostens.

Das klingt alles, als ob es in einer Bat am Kurfürstendam so zwischen dem neunten und zehnten „schwarzen Schnaps“ ausgeglichen worden sei. Dem ist aber keineswegs so, wie Mahraun ausdrücklich hervorhebt: Das Gefährliche sei die Tatsache, daß Mächte hinter diesen Männen stehen, die wohl in der Lage wären, einen Anfangserfolg auszulösen. Ein solcher Anfangserfolg würde eine gewaltige deutsche Bewegung hervorrufen. So würde nach meiner Ansicht bald erdroffelt werden, aber dennoch wäre sie stark genug, das Chaos herbeizuführen.“

Auf 35 Seiten weist Mahraun den ganzen Wahnsinn derartigen Pläne nach. Wenige Sätze sollen noch deshalb angeführt werden, weil es sich um einen Mann handelt, dem man zugehört haben muß, daß er die Jugend der nationalistisch bearbeiteten Kreise kennt, selbst die größte Organisation der rechts gerichteten Jugend zustande gebracht und, wie anerkannt werden muß, vom dem gemeingefährlichen Treiben der Probolschewisten fernzuhalten verstanden hat.

Wenn es den Predigern dieser Idee nur gelänge, tausend unpolitische Draufgänger, aber von heiligstem Nationalbewußtsein durchdränzte deutsche Männer, für den ersten Schlag zu gewinnen, dann wäre eine Lawine im Rollen, die man nicht mehr aufhalten kann. . . . Die Politik des Versailler Vertrages das Deutschland zum Pulverfaß gestempelt; und wer die Zukunft daran legt, der kann es jederzeit hochliegen lassen.

Der Hochmeister des „Jungdo“ ist keineswegs Pazifist, aber er hat den Krieg kennen gelernt und gibt sich Täuschungen über einen neuen, noch fürchterlicheren Krieg nicht hin:

Wenn Russland eine Macht wäre und uns in treuer Bundesgenossenschaft helfen könnte. . . . dann würde auch ich nicht anstehen, mich zu dieser Lösung der größten aller Fragen, die mein Herz bewegt, zu bekennen. Aber das bolschewistische Russland ist keine Macht. Das russische Heer kann nicht kämpfen und wird nicht kämpfen. Das ist meine vorstandsmäßige Überzeugung. Der russische Bolschewismus hat eben nicht das Ziel, uns Bundesgenosse zu sein, sondern uns in das Chaos zu treiben. Dieses Chaos heißt Weltrevolution. In dieser Weltrevolution könnten wohl die Völker Asiens und Afrikas gewinnen. Das deutsche Volk aber müßte zugrunde gehen. . . .

Mahraun erklärt, daß er die als „Orientierung“ jetzt aufgezogenen Pläne bekämpfen werde, „unbekümmert der Folgen, welche mir aus dem probolschewistischen Lager der nationalen Bewegung angedroht werden.“

Das Treiben der Probolschewisten darf gewiß nicht unterschätzt, braucht aber auch nicht überschätzt zu werden. Gegenüber der lärmenden Großmäuligkeit der weniger begabten Salentruiser stellt Mahraun auf die viel gefährlichere Arbeit im Stillen hin, wie sie der Oberst Nicolai liebt:

Es gibt wohl kaum niemand, der während des Krieges eine derartige politische Macht besessen hat, wie er. Er breitete ein Netz von politischen Dienststellen über das ganze Deutsche Reich aus, in deren Händen eine gewaltige Machtbefugnis lag. Es liegt in der Natur der Sache einer solchen Organisation, daß ihre hauptsächlichste Macht in den persönlichen Beziehungen besteht, welche der oberste Führer im geheimen politischen Leben anknüpft. Es liegt auch ebenso in der Natur dieser Organisationen, daß man der Persönlichkeit des obersten Führers diese Macht nicht nehmen kann. Wenn auf der einen Seite der große Generalfeld durch das Dekret unserer Feinde aufgelöst wurde, so besteht auf der anderen Seite die Macht der persönlichen Beziehungen des Obersten Nicolai weiter. Der Oberst Nicolai ist also meines Erachtens nicht etwa als Privatperson zu betrachten, sondern als Vertreter einer in seiner Person dargestellten Organisation von außerordentlich politischer Bedeutung.

Welche Unterlagen dem mehrfach genannten Hochmeister für die Tätigkeit Nicolais zur Verfügung stehen, ist uns nicht bekannt. Er stellt aber, ohne unseres Wissens bisher auf Widerspruch gestoßen zu sein, die Bekanntheit auf, daß Nicolai in der probolschewistischen Propaganda tätig sei. Es müßte für viele nationale Führer von ansichtsgebender Bedeutung sein, „wenn eine Persönlichkeit von diesen Ausmaßen den hier angezeichneten probolschewistischen Feldzugsplan als den richtigen Ausweg für das nationale Deutschland bezeichnet.“

Die Auseinandersetzungen des Jungdeutschen Ordens mit den weiter rechtsstehenden nationalistischen Organisationen sind von allgemeinem Interesse. Sie zeigen, ein wie tiefer Riß durch die „nationalen“ Verbände geht. Je weniger aber die Republik in ihrer Entwicklung von innen her gestört wird, um so schneller wird sie nach außen Vertrauen erwecken und auf größeres Verständnis rechnen dürfen.

# Friedensverhandlungen mit den Rifabyslen

Paris, 9. April.

Die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim werden demnächst in Wjda beginnen. Die französische Delegation besteht aus dem General Simon, dem Direktor der Afrikaabteilung im Auswärtigen Amt Penlot und einem Vertreter des Generalresidenten Steeg namens Duclos. Auch Abd el Krim soll seine Unterhändler schon ernannt haben. Dagegen stehen die spanischen Vertreter noch nicht fest. Briand erklärte heute im Ministerrat: Die künftigen Friedensverhandlungen sind bereits jetzt Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Paris und Madrid. Sie werden in voller Einigkeit zwischen beiden Regierungen fortgesetzt.

# Die Krise im englischen Bergbau

Zusammenfassung der Gegenläufe.

London, 9. April. (Eig. Drahtber.)

Die von 156 Delegierten besetzte Konferenz der englischen Bergarbeiter hat am Freitag auf Vorschlag der Exekutive keine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Kohlenberichts getroffen. Dagegen nahm die Konferenz einstimmig eine Entschlieung an, die sich gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit, gegen die von den Unternehmern geforderte Festlegung des nationalen Lohnkommens und gegen eine Herabsetzung der

Löhne ausspricht. Diese Entschlieung wird nunmehr den einzelnen Bezirken zu sofortiger Entscheidung in einer Urabstimmung vorgelegt.

Die Entschlieung bedeutet zwar infolge der Weigerung, irgend eine Lohnkürzung anzunehmen, eine Verwertung des wesentlichen Punktes des Kohlenberichts und damit eine ernste Verschärfung der Lage, schließt aber keineswegs die Türe für weitere Verhandlungen. Dies geht auch daraus hervor, daß der Bergarbeiterverband unmittelbar nach Abschluß der Konferenz an die Unternehmer mit der Einladung herangetreten ist, zur Fortsetzung gemeinsamer Besprechungen so bald wie möglich wieder zusammenzutreten. Der Zweck dieser Besprechung ist, die Unklarheiten in der Formulierung der Stellungnahme der Unternehmer zum Kohlenbericht und die dadurch geschaffenen Mißverständnisse aufzuklären. Die Lage kann im allgemeinen noch immer als im Stadium des Mandrierens der Parteien um ihre Stellung gekennzeichnet, aber als ernstes Moment die Tatsache bezeichnet werden, daß selbst im Falle einer günstigen Entwicklung die bis Monatsende verbleibende Zeit zur Lösung der Krise im englischen Bergbau als ungenügend empfunden wird.

# Zusammentritt der Internationale

Zürich, 10. April. (Radio.)

Am 11. und 12. April tritt im Volkshaus zu Zürich die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einer Tagung zusammen. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:

Vorbereitung des Weltwanderungskongresses, der vom 18. bis 21. Mai in London von der S. A. J. und dem internationalen Gewerkschaftsbund gemeinsam abgehalten werden wird.

Aktion für die Ratifikation der Washingtoner Konventionen über den Achtstundentag. Kampf gegen die Reaktion in den Ländern der politischen Verfolgungen, Stellungnahme zur Wirtschaftskrisis und Abrüstungskonferenz des Völkerbundes.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist vertreten durch die Genossen Hermann Müller, Otto Wels und Artur Crispian.

# Das polnisch-rumänische Bündnis

Der Wortführer eines Ost-Docarno?

SPD. Vor wenigen Tagen ist zwischen Polen und Rumänien ein neues Bündnis abgeschlossen worden. Der alte polnisch-rumänische Vertrag datiert vom 3. März 1921 und war auf fünf Jahre begrenzt. In seinem ersten Artikel verpflichteten sich die beiden Vertragsparteien zur Waffenhilfe, falls eine von ihnen an der Ostgrenze angegriffen werden sollte. Es handelte sich also um ein ausgesprochenes Bündnis gegen Rußland. Damals war der polnisch-russische Friedensvertrag von Riga noch nicht endgültig unterzeichnet, und außerdem war die besarabische Frage noch wesentlich akuter wie heute. Das Bündnis wurde u. a. noch durch eine Militärkonvention ergänzt und jeder polnische Außenminister bezeichnete es neben dem Bündnis mit Frankreich als den Eckstein der polnischen Politik.

Als sich das vertragliche Ende dieser Vereinbarungen im März ds. Js. näherte, erhob sich die schwierige Frage, ob und wie sie erneuert werden sollten. Inzwischen hatte Rußland, um die Docarno-Aktion zu hinterziehen, eine Art Annäherung an Polen vorgelegt. Die groß aufgemachte Reise Tschischewins nach Warschau und von dort nach Berlin dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein. Polen konnte in Anbetracht dieses Besuchs mit seinen Tschischewins über die bevorstehende polnisch-russische Annäherung unmöglich ein neues Abkommen schließen, das sich unverhüllt gegen das als „Freund“ gepriesene Rußland wandte. Andererseits aber wäre es für Polen, das sich in eine außenpolitische Isolierung hineinmanövriert hat, ein schwerer Verlust gewesen, auch das rumänische Bündnis zu verlieren. So zogen sich die Verhandlungen über den Abschluß von neuen Vereinbarungen wochenlang hin. Der alte Vertrag war bereits abgelaufen als Ende März ein neues Abkommen in Butarest unterzeichnet werden konnte.

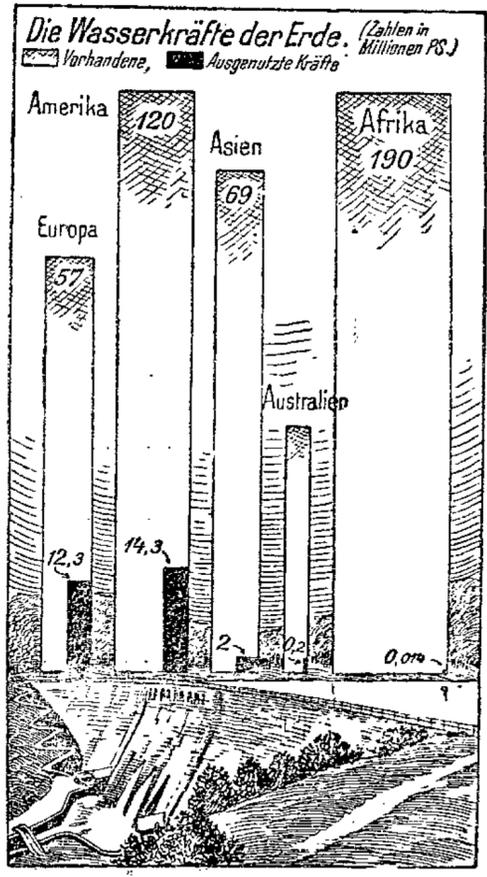
Rumäniens Interesse an diesem Abkommen bestand ausschließlich in einer Sicherung Besarabiens. In dem neuen Abkommen ist aber entgegen den bisherigen Vereinbarungen von den Ostgrenzen dem Wortlaut nach nicht mehr die Rede. Vielmehr enthält Artikel 1 nur noch eine allgemeine Garantie beider Staaten für ihren gegenseitigen Besitzstand, während Artikel 2 die verschiedenen Fälle aufzählt, wann gemäß den Bestimmungen der Völkerverträge bei Konflikten zwischen zwei Mitgliedern des Völkerbundes oder auch mit einem Nichtmitglied eine Hilfsaktion einzusetzen hat. Die Möglichkeit eines Konfliktes mit einem Nichtmitglied des Völkerbundes ist aber gerade der Fall der russischen Gefahr! Sie wird außerdem besonders berücksichtigt in der Einleitung („Präambel“) des Vertrages. In ihr wird auf alle bestehenden polnischen und rumänischen Verträge Bezug genommen und Rumänien von Polen, wie das Blatt des polnischen Außenministers in Warschau dieser Tage erst ausdrücklich bestätigt hat, unter der Hand zugesichert, daß man darunter auch den Vertrag Rumäniens mit England, Frankreich und Italien vom Jahre 1923 über die Anerkennung seiner besarabischen Grenze versteht, obwohl dieser Vertrag formell nicht in Kraft getreten ist, weil Italien ihn nicht ratifiziert hat. Es ist eine andere Frage, ob diese Ratifikation jetzt erfolgt, nachdem in Rumänien der Kabinett die Fäden ergriffen hat, das in vieler Beziehung der faschistischen Regierung Italiens wesensverwandt ist. Offenbar weiß man von dieser neuen versteckten Garantie Polens für Besarabien auch in Moskau etwas; denn die „Iswestija“ haben bereits in diesem Sinne scharfe Angriffe gegen Polen gerichtet, und es hat den Anschein, daß es heute mit der geplanten russisch-polnischen Annäherung schon nicht mehr weit her ist. Tatsächlich hat Rußland gegenüber nur die Form, nicht aber der Inhalt des polnisch-rumänischen Vertrages gewechselt. Der in Aussicht genommene Gegenbesuch des polnischen Außenministers in Moskau dürfte unter diesen Umständen und in Anbetracht des Ausgangs von Docarno in absehbarer Zeit wohl nicht erfolgen.

Auf der anderen Seite bemüht sich die polnische Regierung mit mehr oder weniger Geheiß, dem neuen Bündnis nach Westeuropa hin den Stempel eines Docarno-Vertrages aufzudrücken. Sie läßt verkünden, daß es sich bei den Vereinbarungen nicht um ein Bündnis, sondern um einen Garantievertrag im Geiste des Völkerbundes handelt. Er soll angeblich den Anfang einer Kette von Garantieverträgen bilden, die ganz Mitteleuropa überziehen und schließlich ein Ost-Docarno vorstellen. Auf diese Art scheint man in Warschau erreichen zu wollen, was Polen in Docarno verlangt worden ist: Die Garantie der deutsch-polnischen Grenze, wie sie von der polnischen Regierung gewünscht wurde. Diese Rechnung ist aber wohl zu auffallend, und es ist anzunehmen, daß weder Rumänien noch irgendein anderer Staat des Südostens sich bereit finden wird, über die Satzungen des Völkerbundes hinaus sich für die polnische Westgrenze einzusetzen.

# Wie es den Arbeitern in Brasilien ergeht

Rechte und Pflichten eines Völkerbundmitgliedes.

I. G. B. Brasilien hat kürzlich bei den Genfer Verhandlungen über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bewiesen, daß es die Rechte eines Mitgliedes des Völkerbundes in jeder Hinsicht in Anspruch nimmt. Während es also in bezug auf seine Rechte nicht hinter den anderen Staaten zurückbleiben will, richtet es sich zu Hause so ein, daß es auf dem Gebiet der Pflichten so ziemlich hinter allen Partnern zurückbleibt. Im Widerspruch zu seiner Mitgliedschaft bei dem Völkerbund und bei dem Internationalen Arbeitsamt hat es die Verfassung des Landes im Laufe der Jahre durch neue Gesetze derart verflümmelt, daß sie, was die Rechte der Arbeiter in diesem Lande betrifft, zurzeit als toter Buchstabe betrachtet werden kann. Besonders scharf geht die Regierung gegenüber Fremden vor, gleichviel, ob es sich um politische Flüchtlinge handelt oder nicht. Auf Grund vieldeutiger Formeln hat der Staat die Möglichkeit, jeden ansässigen Fremden, der ihm aus irgendeinem Grunde unerwünscht ist, des Landes zu verweisen. Beteiligung an einem Streik kann für jeden eingewanderten Arbeiter die sofortige Ausweisung zur Folge haben. Jede Propaganda für den Sozialismus ist ausgeschlossen. Nach einem im Jahre 1923 zur Annahme gelangten Prehgejes kann jeder, der in einer Zeitung an der



Zur Erzeugung elektrischer Kraft hat man in den letzten Jahrzehnten, besonders nach dem Kriege, in erhöhtem Maße die Wasserkräfte in Angriff genommen. Durch geeignete Wassermotoren wird schon heute in ausgedehntestem Maße elektrische Kraft gewonnen, bei Wasserfällen direkt, bei fließenden Wässern nach erfolgter Anstauung durch Wehre oder Talsperren, wie z. B. bei den Niagarafällen, am Rhein bei Rheinfelden, am Walchensee usw. Trotzdem ist heute die Zahl der ausgenutzten Wasserkräfte im Verhältnis zu den nutzbaren noch immerhin sehr gering. Die verfügbaren Wasserkräfte der ganzen Welt wurden vom Geologischen Amt der Vereinigten Staaten auf 453 Millionen Pferdestärken (P. S.) errechnet. Den größten Fortschritt in der Ausnutzung seiner Wasserkräfte hat Europa aufzuweisen, auch in Amerika, hier vor allem in Nordamerika, ist die Ausnutzung der Wasserkräfte im Zunehmen. Asien hat von 69 Millionen P. S. erst zwei Millionen P. S. seiner Wasserkräfte ausgenutzt. Australien hat von 17 Millionen erst 0,2 Millionen ausgenutzt, während der dunkle Erdteil, Afrika, von 190 Millionen P. S. ganze 14 000 nutzbar verwertet hat. Hier liegen also noch ungeahnte Möglichkeiten für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des uns in vielen Teilen auch geologisch noch verhältnismäßig wenig bekannten afrikanischen Erdteils. Deutschland hat von den ihm zur Verfügung stehenden nutzbaren Wasserkraften von 2 Millionen P. S. etwas über die Hälfte ausgenutzt.

Regierung Kritik übt, eingesperrt werden. Während drei Jahren herrschte im Zentrum des Landes der Belagerungszustand. Nach der Verfassung besteht allerdings das Versammlungs- und Vereinsrecht, die Unternehmungen sind jedoch in der Lage, jede Arbeiterversammlung, die eventuell einen Streik beschließen könnte, durch Polizeigewalt auflösen zu lassen.

Besonders tadelhaft ist die brasilianische Regierung auf dem Gebiet der Zensur, die so weit geht, daß alle Postsendungen aus und nach dem Auslande geöffnet werden und das Briefgeheimnis auf das schimpflichste verletzt wird.

# Parteitag in Holland

SPD. Amsterdam, 5. April. (Eig. Bericht.) Der 30. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei der Niederlande fand über Ostern in Rotterdam statt. Der langjährige Parteivorsitzende, Genosse Wiegman, der mit Abschluß des Parteitages von seinem Amt wegen seines Alters zurückgetreten ist, kam in seiner Eröffnungsrede auch auf die auswärtige Politik und die politische Lage zu sprechen. In bezug auf Deutschland erklärte er, daß die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten zuerst als Totenlocke für die junge deutsche Republik erschienen sei. Die 12,5 Millionen Unterschriften für das Volksbegehren zugunsten der Entlassung der deutschen Kärner bedeuten aber ein Volksurteil zugunsten der deutschen Republik. Da die deutsche Republik einen der festesten Pfeiler des Weltfriedens bedeute, sei der Ausfall des Volksbegehrens für die ganze Kulturwelt von ungeheurer Bedeutung. Im Namen des Niederländischen Gewerkschaftsbundes begrüßte Genosse Steinhuis den Parteitag und unterstrich die enge Bundesgenossenschaft zwischen Partei und Gewerkschaftsbewegung.

Die Jahresberichte des Parteivorstandes und der Fraktion der Zweiten Kammer führten zu einer lebhaften Diskussion. Der Vorsitzende der Kammerfraktion, Genosse Albarde, gab zur Ergänzung eine Darlegung der innerpolitischen Lage seit dem Rücktritt der Regierung Colijn am 11. November. Er stellte mit großer Genugtuung fest, daß durch die Taktik der Partei eine Rückkehr der Regierung Colijn unmöglich gemacht worden sei.

# Internationale Balkankonferenz

SPD. Sofia, 8. April. Am Freitag beginnt in der Hauptstadt Bulgariens die Balkankonferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes, bei der die Gewerkschaften Bulgariens, Rumäniens, Griechenlands, Jugoslawiens, Ungarns und der Tschechoslowakei vertreten sind. Der Zweck dieser Konferenz ist, einen engeren Zusammenschluß der Gewerkschaften der Balkanstaaten herbeizuführen, also eine ähnliche Aufgabe zu lösen, die sich auf politischem Gebiete die sozialistische Balkankonferenz im vergangenen Jahre gestellt hatte. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund einberufene Konferenz begegnet bei allen Gewerkschaften der Balkanstaaten dem allergrößten Interesse, da man allgemein den Zeitpunkt für einen engeren Zusammenschluß der Gewerkschaften des Balkans für gekommen hält.

Die Delegation des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist bereits am Mittwoch in Sofia eingetroffen. Schon an der Grenze begrüßten Führer der bulgarischen Gewerkschaften die Vertreter des IGB. Am Bahnhof in Sofia wurden sie von einer großen Arbeitermasse mit Fahnen erwartet und mit Blumen überschüttet. Nach Begrüßungsreden zog ein gewaltiger Zug mit den Delegierten durch die Stadt. Der Delegation gehören an: Sassenbach und Mertens vom IGB, Fimmen von der Transportarbeiter-Internationale, Wilhelm von den Lebens- und Genussmittelarbeitern und Simon für die Schuh- und Lederarbeiter.

# Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Am 17. und 18. Mai werden im Gesamtgebiet der Deutschen Reichsbahn die Betriebsrätewahlen der Eisenbahnarbeiter stattfinden. Seit den letzten Betriebsrätewahlen hat die Reichsbahngesellschaft ein solches Maß von Eifer angesetzt, daß jedem Eisenbahnarbeiter die Notwendigkeit eines engeren Widerstandes der Betriebsräte und Organisationen gegenüber der verbohrt hartnäckigen Haltung der Reichsbahngesellschaft ganz klar geworden sein muß. Wenn aus den letzten Wahlen die freigewerkschaftlichen Organisationen des Einheitsverbandes als die weitaus stärkste Gruppe hervorging, dann muß diesmal erst recht die Kerntruppe unter den Eisenbahnarbeitern einen solchen Zuwachs bekommen, daß das bei der Hauptverwaltung als deutliche Warnung verstanden wird. Nur die Stärkung der bereits stärksten Organisation kann den Eisenbahnarbeitern im Kampf gegen das Scharfmachertum, das sich heute in der Reichsbahngesellschaft breit macht, etwas nützen.

# Der Lotterieschwende

Erzählung von Martin Andersen Nexö. (Nachdruck verboten.)

Die Straße hinab ging er, schweren Schrittes, den Eftasten auf dem Rücken — gerade auf das Postamt zu. Er summte ein Stückchen von einem Liede und schritt im Takt dazu; es war ihm deutlich anzusehen, daß er bei guter Laune war, obwohl er keine Miene verzog.

Als er aber das Postgebäude zu Gesicht bekam, verstummte sein Summen; sein Gang verlangsamte sich allmählich. Und im Flur angelangt, zögerte er.

Fürchtete er sich etwa? Er, sich fürchten? Wer war der Kühnste draußen in den Gassen, wenn eine Mine angelegt wurde? Wer war es wohl, der zu dem starken Bergendahl hineinging, als er im Dekorum keine Frau auf die Straße geworfen hatte und dabei war, die Möbel mit einer Art Klein zu schlagen? Nein, fürchten tut er sich nicht, weder vor Menschen noch vor Tieren! Aber die Beamten waren im allgemeinen eine ungemütliche Gattung, und die von der Post direkt Grobiane.

Endlich ging er doch hinein und trat an den Schalter. Ein Fenster wurde hinaufgeschoben, und der Postbeamte fragte abfertigung und ohne aufzublicken: „Sie wollen?“

„Ja, er möchte es gern mit einem Uchlet von der neuen Lotterielotterie versuchen.“

Warum schwieg der Expedient? Etwas, weil er es nicht der Mühe wert fand, sich mit einem Uchlet zu beschäftigen? Er war es wohl gewöhnt, daß man ganze Lose nahm — vielleicht gar mehrere auf einmal. Oder war es das nicht, was es etwa —? Und der Schwende blickte an sich hinunter, an seinen mit Plüschlappen gefüllten Dreifüßler, seinen Holzschuh mit den vielen eisernen Krampen über den Sprüngen, und es kam ihm fast selber verächtlich vor, daß er — ein Steinhauer — sein Geld in die Lotterielotterie steckte. Aber es gewonnen ja so viele, und versuchen konnte man es doch — nur eine Ziehung, versteht sich! Später konnte man sich ja immerhin drücken und vergessen, das Los zu

erneuern. Er hob also den Kopf und betrachtete den Expedienten der immer noch schrieb, ganz unbefangen.

Ob es vielleicht ein Los mit einer hohen Nummer und ungeraden Zahl gäbe —

Noch immer keine Antwort. Endlich kehrte der Beamte sich ihm zu: „Und was denn mit den Garantien?“ fragte er.

„Garantien?“ wiederholte der Schwende verwirrt. „Gar—ran—ti—en, jawohl,“ hatte der andere gereizt heraus. „Ich wußte — ich glaubte nicht —“, wandte der Schwende verdukt ein.

„Sie wußten hin, und sie glaubten her! Meinen Sie aber, wir können hier sitzen mit unfern Lösen, wenn Sie die Sache satt haben — he?“ Er beugte sich wieder über das Pult. Da stand nun der Schwende.

Garantien — natürlich brauchte man Garantien; ja es war ganz klar, daß Garantien da sein mußten. Daß er das nicht selbst herausgefunden hatte! Als ob der arme Mann nicht immer Fürgeen brauchte, wenn nicht für anderes, doch dafür, daß er ehrlich zu dem Gelde gekommen war, mit dem er bezahlte. Selbstverständlich, es war verrückt von ihm und seinesgleichen zu verlangen, daß man ihnen auf ihr ehrliches Gesicht hin trauen sollte. Garankend war es aber trotzdem, weil man arm war, gleich garantieren zu müssen, daß man nicht vor Ende des Monats noch ärmer wurde! Und eine Schweinerei war es, daß man hier mit dem Gelde in der Hand stand und doch nichts bekommen konnte — weil man arm war. Die ganze Serie vorausbezahlen — ja, wenn man das nur könnte. Er würde dieser Expedientenknauze das Geld hinwerfen! Aber er hatte es nicht. Bürgen — —? Wen sollte er als Bürgen stellen? Arme Arbeitskameraden. Aber von denen brauchte man viele, um ein Uchlet in der Lotterielotterie aufzuwiegen.

Er hatte vergessen, daß er vorher die Absicht gehabt hatte, das Los nach der ersten oder zweiten Ziehung streichen zu lassen. Er stand da und sann sich immer bitterer und wütender.

Das würde aber niemand seiner demütigen Stellung ansehen können, und er selbst gab sich keine Mühe, es zu zeigen. Unter den Kameraden hatte er keine Käufte — und sein Messer, wenn es schlimm kam; einem königlichen Postmeister und auto-

risierten Lotterielotterieur gegenüber konnten ihn diese beiden Dinge jedoch höchstens ins Zuchthaus bringen. Deswegen behielt er sein demütiges Aussehen bei und bereitete sich zögernd zum Gehen vor.

Da richtete sich aber der Expedient wieder auf, seiner kleinen Beamtenehre war durch die ehrerbietige Haltung des Schwenden Genüge geschehen.

„Na, Sie können ja das Los haben — da Sie es sind! Vergessen Sie aber nicht, es zu erneuern!“

O nein, er würde es sicher nicht vergessen — der Herr Postexpedient brauchte keine Furcht zu haben. Eher wollte er ein Vermwolf werden, als daß er das vergesse.

Sein Gesicht wurde ein klein wenig heller, er blinzelte ein wenig mit den Augen. Ein Traum von Glück, so alt, daß er zur fügen Idee geworden war, sollte jetzt verwirklicht werden.

„Aber wir haben nur Viertel!“ sagte der Expedient plötzlich, nachdem er eine Weile geblättert hatte.

Der Schwende sagte nichts. Er nahm langsam Stock und Mühe, schnalzte den Eftasten über die Schulter und ging.

Vielleicht waren die Schritte etwas schwerfälliger, seine Haltung vielleicht etwas geduckter — vielleicht?

Er hatte nur das Gefühl einer Niederlage.

Wie er aber die Straße hinauszog, begannen seine Gedanken sich wieder um das Los zu drehen — und die zwölf Mark, die es kostete.

Zwölf Mark — das war viel Geld! Er hatte sie nicht. Und er bekam sie auch nicht, das wußte er wohl! Denn sie könnten wohl nicht zurückgelegt werden? Neun Mark Arbeitslohn in der Woche, davon zwei für die Hausmiete zurückgelegt, und sieben für die Frau, um das Haus zu führen — beinahe sieben; denn etwas ging ja immer am Arbeitsplatz drauf. Sieben Mark für die beiden und vier Kinder, das war im Grunde reichlich viel! Bekam Johan Svendsens Weib wohl je von ihrem Manne sieben Mark für die Wirtschaft? Und die hatten sogar einen Freier mehr. Aber dabei klagte sie noch, seine Kize dahim: den Weibsbildern langte es ja überhaupt nie.

(Fortsetzung folgt.)

Reinigt  
bügelt  
tadellos!

# Färberei Lehfeldt

Johannisstr. 70

Chem. Reinigung, F. 2220

Breitestr. 61a

Prompt  
und  
preiswert

Wir unterhalten in

## Frühjahrs- und Sommer-Stoffen

ein reich sortiertes Lager. Von der Preiswürdigkeit einige Beispiele:

**Popeline** reine Wolle  
in vielen mod. Farben . . . 5.20 4.20 3.50 **2<sup>80</sup>**

**Popeline** reine Wolle  
Pastellfarben . . . . . **4<sup>50</sup>**

**Cheviot**  
besonders gute Qualität . . . . . 3.60 3.20 **2<sup>50</sup>**

**Beiderwand** gestreift und  
kariert, gute Qualität . . . . . 3.20 **2<sup>40</sup>**

**Schotten** in sehr aparten Farben-  
stellungen . . . . . 4.50 3.90 2.10 **1<sup>70</sup>**

**Donegal** 140 cm breit  
für Mäntel und Kostüme . . . . . **3<sup>90</sup>**

**Mouliné** 190 cm breit  
elegante Mantel- und Kostüm-Ware . . . . . **8<sup>20</sup>**

**Rips** reine Wolle  
in den spartesten Modelfarben . . . . . 10.50 **6<sup>50</sup>**

**Musseline**  
in hübschen Mustern . . . . . 1.25 80 70 **58<sup>4</sup>**

**Baumwoll-Krepp** **95<sup>4</sup>**  
in den modernsten Mustern . . . 1.75 1.40

**Frotté** prima Qualität  
solide Dessins . . . . . 2.80 **1<sup>60</sup>**

**Trachtenkretone** **1<sup>70</sup>**  
indianen, sehr aparte Muster . . . . . 1.90

**Wollmusseline** **2<sup>20</sup>**  
moderne Farbstellungen 3.40 2.90 2.50

**Tricoline** **2<sup>60</sup>**  
Rohseiden-imitation . . . . .

**Waschseide** gute Qualität  
dezenz Karos . . . . . 2.90 2.10 **1<sup>80</sup>**

**Waschsamt** 70 cm breit  
indianen . . . . . **3<sup>60</sup>**

Gardinen in großer Auswahl

# KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abt.: Manufakturwaren :: Königstraße 111

## Vorshub- u. Spar-Vereins-Bank in Lübeck

In der gestrigen General-Versammlung wurden in den Aufsichtsrat gewählt:

Alexander König, i. Fa. Carstens & Hölterling in Lübeck  
Konrad G. H. Mann, i. Fa. Wm. Naack in Lübeck  
Dr. phil. Joachim E. Grand in Lübeck  
Eisenbahn-Amtmann H. Hammerich in Lübeck  
Heinr. Kähler, i. Fa. J. W. Nijet in Lübeck  
Eduw. Krüger, i. Fa. Aug. Haerder & Co in Lübeck  
Carl Stender, i. Fa. Carl Stender & Co in Hamburg. (4922)

Es wurde ferner auf Antrag des Aufsichtsrates und Vorstandes mit Stimmeneinheit beschlossen, die **Guthaben der Sparinhaber aufzuwerten, trotzdem eine gesetzliche Verpflichtung hierzu nicht besteht.** Die Bekanntmachung über Höhe und Zeitpunkt der Aufwertung wird erfolgen, sobald angeichts der zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen dies möglich sein wird.

Der Vorstand.

Stenographenverein Stolze-Schrey zu Lübeck v. 1858 e. V.

## Kurzschriftlicher Anfänger-Unterricht

in Schul- und Redeschrift nach d. Systemen Stolze-Schrey u. Reichskurzschrift

**Wiederbeginn der Uebungen:**  
Dienstag, 13. April 1926, 1/8 Uhr,  
in St. Lorenzschule, Kirchenstraße 5a, 90/120 Stüb.

Mittwoch, 14. April 1926, 1/8 Uhr,  
Marienschule, Lg. Lohberg 4/6,  
Damen, Fortbildung, 60/120 S.

Donnerstag, 15. April 1926, 1/8 Uhr, daselbst:  
**Uebung in der Reichskurzschrift:**  
Herren: Fo. 1b, 60/120 S., Redeschrift

Freitag, 16. April 1926, 1/8 Uhr, daselbst, aber 120 S.

**Anmeldungen**  
für den Anfängerunterricht: schriftlich an Herrn  
Lehrer Hans Hase, Kl. Bauhof 14;  
mündlich am 14. und 15. April, 1/8 Uhr abends,  
in der Marienschule;

für die Uebungen: Mittwochs und Donnerstags,  
1/8 Uhr, in der Marienschule. (4925)

## Beginn des

## Reitner-Mittagstisches

in der  
Allgemeinen Mädchen-Fortbildungsschule,  
Johannisstraße 67

am Mittwoch, 14. April 1926

Die Schulleitung

# Schulbücher

**Richard Quitzow**  
Breite Straße 97

**Buddenbrook-Buchhandlung**  
Mengstraße 4 (4879)

## Fahrräder

in großer Auswahl  
vollständig (1925)  
Günstige An- u. Absch.  
lungen - Reparaturen  
zu selbst. Preisen

St. Gertraud-Fahrräder  
Joh. Meier, Steinstr. 12a

Sapeten in Auswahl  
billige Preise  
Bachstr. 4, Engelstr. 48

## Alb. Parsenow

Heilandsdiger, Hagenstraße 47

Entschäd. Korn 10-12, auch 3-6  
Behandlung aller Krankheiten

Chronikern u. Untersuchung i. Kiste  
herausragende Leistungen in der  
Krankebehandlung u. Heilband Berlin  
gg. Prof. Schöhl Dr. v. Harzsch

## Baumaterialien

Klemerianer von  
(1868) Steinen,  
Sand, Zement, Kalk,  
Strohrohren, Dachzie-  
geln, Klinkern, Gak-  
keisplatten usw.  
**Leders & Hintz**  
Kanalstraße 50/55

Zu Feierlichkeiten  
wird Gehrad-, Cuiam-,  
Smoking-, Grad-Anzüge  
vermietet. Behnhoff,  
Friedrichshof 7. (4903)

## Vorwerker Baumschulen

I. S. Steltzner & Schmaltz Nachf. - Fernruf 1584

Eingang zwischen Schwartzauer Allee 241 und 243

Straßenbahn-Haltestelle Hochstraße Linie 12

Obstbäume und Beerensträucher in allen Arten und Formen

Rhododendron, Azaleen und Ziersträucher in allen Arten  
**rankende Brombeeren**  
Sorten- und Preisliste kostenfrei! (4845)

## Gratis!!

erhält jed. Käufer eines  
Fahrrades d. Unterricht  
im Radfahren. Fahr-  
räder von 85.- Mit an-  
auch auf Teilzahlg. bei  
Porte, Handl. und Re-  
paraturwerkstatt. Untere  
**Bedergrube 84**

Geetang als Düng.,  
gepflügt, Kartoffelhand,  
Gartnerstoffen  
gibt noch ab (4924)

Pries, Kücknitz.

**Sämtl. Drucksachen** werden gut und  
billig hergestellt  
bei **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46

KOFFER  
LEDERWAREN  
**FRÄNKEL**  
Breite Straße 35 / Holstenstr. 4

**Wandschmuck**  
Künstler-Steinzeichnungen  
BUCHHANDLUNG  
**Friedr. Meyer & Co.**  
JOHANNISSTRASSE 46

**SENKING**  
Adolf Borgfeldt  
LÜBECK  
Mühlenstraße 35-46  
**GASAPPARATE**

**HERMANN JUNCK G.M.B.H.**  
6670-6370  
KENTON  
NEUNSTR. 34  
**HERMANN JUNCK**  
**KEILNAGELBRICKETS**

## Freistaat Lübeck

Sonnabend 10. April.

### Senzlich brenzlich . . .

Man sage, was man sagen will —  
die Bäume schlagen faktisch aus!  
Sehr maulisch tut sich der April.  
Es schrickt aus jedem besseren Haus  
zum Pianino Hildach's „Benz . . .“  
mit obligatem Frühlingsschäufchen.  
Erzötend folgt der Poros-Stenz  
dem Musselintkeid mit den Tupfen.  
Jetzt hebt sich die Bevölkerungszahl,  
unberufen — toi!  
Es spricht und blüht rings im Total —  
der Benz ist da, joi — joi!

Die Spahen schlipsen wie verfürzt,  
die Hunde jaulen händinwärts,  
die Kater mauzen lustbetört,  
und Sonne hat das Mensch im Herz.  
Der Monarchisten Frühlingsschwips  
sorgegt, um wieder einzufleisen.  
Die Reichsbahn kauft sich einen Schlips  
mit nationalen Unterschießen.  
Der Stahlhelm wienert sein Symbol,  
sein Halentreuz, aufs neu.  
Der Hillel flucht dem Alkohol —  
der Benz ist da, joi — joi!

Es tut sich was, es geht was vor —  
man hört die Blimlein wachsen!  
Ein Frühlingssieb (Vollsofferchor)  
singt man sogar in Sachsen.  
Herz Gehtler iät Reichswehrsalat  
im schwarz-weiß-roten Garten.  
Mit einem neuen Attentat  
kann Mussolini starten.  
Herz Stresemann pflüdt sich zum Strauß  
Bocarnet Männertrous,  
Und Kuhmann zieht ins Freie raus —  
der Benz ist da, joi — joi!

Josef Maria Graul.

### Die Kreuzotternplage

Heinerich Schädlich litt zuweilen an Verfolgungsmahnvorstellungen. Der erste April des Jahres einhundertneunundsechszig war gerade vorüber, als Heinerich am Overtage einen Ausflug ins Freie machte.

Da Herr Schädlich stets großen Durst hatte, ein abgefogter Feind des Alkohols war und ihn verziigte, wo er ihn finden konnte, so kam sein an diesem Tage auch nicht viel weiter als sonst. In einem Mühlen Krage machte er seine Naturstudien, und seine Gattin Thuselba half ihm auf ihre Weise durch das Verfügen von etlichen Rännchen Kaffee.

An den Nebentischen saßen Leute, die schon weiter gewesen waren und mit Blumen und knopenden Zweigen beladen ihren Sinn für die Erhaltung der Natur zum Ausdruck brachten. Sie erzählten von ihren Forschungs- und Entdeckungstreffen. Sein forchte fortwährend hinüber, um seine Naturkenntnisse zu bereichern. Das merkten die Herrschaften an dem einen Nebentische bald und begannen grüßlich aufzuschneiden.

Blühlich fiel das Wort „Kreuzotter“. Das war was für Heinerich Schädlich, denn über ein solches Tier war er vor zwanzig Jahren beinahe einmal gefallen. Heute noch durchfuhr es ihn kalt, wenn er daran dachte. Sein Freund Peter Wippsteert, der dabei war, hatte zwar gesagt, es wäre gar keine Kreuzotter gewesen, aber sein blieb dabei, er hatte sie doch ganz genau gesehen. Schwarz war sie gewesen, wie eine Höllenotter sah sie aus.

„Ja, wissen Sie, hier hinter dem Hause beginnt bereits ihr Gebiet. Zwei habe ich heute schon gesehen. Sie lagen am Wege und konnten sich. Natürlich habe ich beide totgeschlagen.“

„Haben Sie sie mitgenommen?“

„Auf keinen Fall! — Son Jungs darf man nicht anfassen. Sie heißen zuweilen noch mehrere Stunden nach ihrem Tode. Selbst der abgeschlagene Kopf ist noch eine Gefahr.“

„Schrecklich! — Und hier hinter dem Hause leben schon welche?“

„Massenhaft! — Einer meiner Bekannten hat vorige Woche ein Stück in einer Stunde gefangen. Sechs verschiedene Farben varietäten!“

„Entsetzlich! — Und ist er mit dem Leben davon gekommen?“

„Ja. Merkwürdigerweise.“

„Sagen Sie mal, die Dinger können doch springen, nicht wahr?“

„Aber gewiß! Sie verfolgen den Menschen geradezu.“

„Fürchtbar! — Hoffentlich wird es in diesem Jahre nicht zu viele Menschenleben kosten. Gerade an diesen Festtagen sind doch viele Rehtenanfende draußen. Wenn da nun einige gebissen werden?“

„Ach, das ist nicht so schlimm. Die Biester wissen es auch, daß Dieren ist. In den Festtagen beißen sie nicht. Da kommen mehr Menschen durch den Verkehr um als durch Schlangenbisse. Aber an Wochentagen ist es schlimmer.“

„So? — Man sieft doch aber nie etwas davon.“

„Ach wissen Sie, die Zeitungen — wenigstens die unpolitischen — bringen so etwas nicht gerne. Wenn die jeden Kreuzotternbiss oder jeden Todesfall, der durch Erbschreden von einer Schlange verursacht wird, bringen wollten, hätten sie ja für andere Klatschgeschichten gar keinen Platz mehr.“

„Da mögen Sie recht haben!“

„Ja, aber man kann sich gegen Kreuzottern sehr gut schützen.“

„So?“

„Man braucht doch nicht dorthin zu gehen, wo sie sich aufhalten. „Schonung. Extreme verboten.“ steht doch ausdrücklich an, wo sie sich aufhalten könnten.“

„Wäre es nicht besser, sie alle auszurotten?“

„Anfamn. Hier in den Schonungen sind sie die besten Mäusevertilger.“

Die letzten Sätze hatte Heinerich Schädlich schon nicht mehr gehört. Er war auf dem Heimwege. Die Kreuzottern plagten ihn. Er teilte keine „Beobachtungen“ einem P-dakteur mit, und der machte eine Kreuzotterngesicht daraus, und die Leier gravitiert sich alle.

Am Nebentische aber lachte man. „Die Kreuzottern haben auch ihre Lebensberechtigung. Drüben im Moore und am Rande der Schonungen muß man sich eben vorsehen. Dann kann gar nichts passieren. Jedenfalls ist man dort sicherer als am Kohlmarkt!“

Burcius

## Die Entwicklung der Gesundheitspflege in Lübeck

Ein Beitrag zur Gesundheitswoche vom 18. bis 24. April

Von Obermedizinalrat Dr. Kiedel.

I.

Die moderne Gesundheitspflege ist eine junge Wissenschaft, ein Kind des vorigen Jahrhunderts. Ihre glanzvolle Entwicklung knüpft sich an die Namen Pettenkofer, Pasteur und Koch, deren wissenschaftliche Entdeckungen die Hygiene zu einer ungeschichtlichen und vielseitigen Entfaltung gebracht haben. Hatte sich früher die öffentliche Gesundheitspflege als Sanitätspolizei im wesentlichen auf Maßnahmen zur Bekämpfung der Volksseuchen und anderer ansteckender Krankheiten beschränkt und dies Ziel durch drastisches Vorgehen, strenge Quarantäne, polizeiliches Einschreiten und umfangreiche Desinfektionen zu erreichen gesucht, so hat man weiterhin dank den gewonnenen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, namentlich der bakteriologischen Erkenntnis der meisten ansteckenden Krankheiten, gelernt, durch weniger einschneidende aber wissenschaftlich begründete Maßnahmen die Verbreitung der ansteckenden Krankheiten einzudämmen und zielbewußte vorbeugende, erfolgreiche Maßnahmen zu treffen. — Die erste Aufgabe war, die Sicherung eines guten Trinkwassers, da sich herausgestellt hatte, daß durch das Wasser Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten verbreitet werden können. Nachdem in Lübeck eine einwandfreie Wasser-versorgung mit Mafentwasser, das durch Sandfiltration gereinigt ist, durchgeführt worden, hat die Cholera in Lübeck trotz der gefährlichen Nachbarschaft des 1892 verheerenden Hamburgs, nicht Boden zu fassen vermocht, und der früher in Lübeck heimische Typhus hat, seitdem im Jahre 1880 die Brunnen in der Stadt aufgehoben und durch die Wasserleitung ersetzt worden waren, seinen endemischen Charakter verloren. Er tritt nur noch vereinzelt auf, gewöhnlich von auswärts eingeschleppt. Gerade der Typhus zeigt aber auch die Notwendigkeit einer strengen Nahrungsmittel-Gesetzgebung und -Kontrolle, speziell auch des Milchverkehrs. Denn die Milch kann als Überträger und Nährboden für Typhuskeime und andere Krankheitserreger dienen, wenn sie auf dem Wege von der Ursprungsstätte bis zum Verbrauch durch Menschen, Insekten oder Wasser, die mit Krankheitserregern behaftet sind, in Berührung gekommen ist.

Neben der Sorge für einwandfreie Ernährung fordert die öffentliche Hygiene eine zweckmäßige Beseitigung der Abfälle, der menschlichen und tierischen Abgänge, die durch Kanalisierung, Stillehaltungen oder gezielte Abfuhr in unschädlicher Weise fortzuschaffen sind, damit von ihnen nicht etwa eine Verunreinigung des Wassers oder der Nahrungsmittel direkt oder durch Vermittlung von Insekten erfolgt. Durch solche allgemeinen hygienischen Maßnahmen ist es gelungen, die Heimat von schweren Seuchen, die früher ganz Europa durchzogen haben, wie Ausfall, Pest, Cholera, freizuhalten. Infolge der Impfung und der durch Impfung vom Jahre 1874 vorgeschriebenen Wiederimpfung ist Deutschland von den früheren schweren Blattern-Epidemien verschont geblieben, während noch in den letzten Jahren die einer allgemeinen Durchführung der Impfung entbehrenden Länder, wie die Schweiz und England wieder in empfindlicher Weise von der Krankheit heimgesucht worden sind. Als im Jahre 1916 durch russische Rückwanderer die Blattern nach Schleswig eingeschleppt worden und durch die wandernde Bevölkerung in der Provinz Schleswig-Holstein und den anschließenden Ländern auch nach Lübeck verbreitet waren, gelang es, sie durch eine zwangswise Impfung der in den Obdachlosen-Asylen und niederen Herbergen nächtigenden herumziehenden Personen schnell zum Erlöschen zu bringen und die Bevölkerung vor schwerer Gefahr zu schützen. Auch bei anderen früher gele-

gentlich auftretenden Seuchen, wie Fleckfieber (Gangertypus) und Rückfallfieber hat man, nachdem das Ungerische (Gülle, Wangen) als Krankheitsüberträger erkannt worden waren, am Grund dieser Erkenntnis durch entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen einen sicheren Schutz gegen die Weiterverbreitung der Krankheit gefunden. So sind von dem während der Kriegsjahre vereinzelt vom östlichen Kriegsschauplatz nach Lübeck gelangten Rückfall- und Fleckfieberkranken keine weiteren Ansteckungen in der Heimat zustande gekommen. Und als zum Schluß des Krieges der Lübecker Lazarettzug Fleckfiebererkrankte mit 32 Fleckfieberkranken nach Lübeck zurückführte, ist jede weitere Übertragung der Krankheit erfolgreich verhindert worden. Im Gegensatz zu den früher umfangreich und in empfindlich einschneidender Weise ausgeführten Desinfektionen, sind die Desinfektionen jetzt vereinfacht und beschränkt worden, indem sie sich bei den verschiedenen ansteckenden Krankheiten nur auf diejenigen Absonderungen und Gegenstände zu erstrecken brauchen, von denen nach wissenschaftlicher Erfahrung eine Krankheitsübertragung zu befürchten ist. Daß im übrigen die Beobachtung von Keimfreiheit und die Anzeigefleckenbekämpfung wichtiger ist, als eine gelegentliche Anwendung übertriebener Desinfektionsmittel, möge bald Gemeingut des Volkswissens werden, ebenso die Überzeugung, daß alle für die Pflege der Gesundheit und der Keimlichkeit angewandten Mittel die beste Kapitalanlage des Volkswirtschaftens darstellen.

Ist es, wie oben erwähnt, gelungen, die vom Ausland eingeschleppten Seuchen erfolgreich abzuwehren und auch eine eventuelle Abnahme der endemischen früher verbreiteten ansteckenden Krankheiten zu erzielen (mit Ausnahme der Malaria und der Grippe, für welche es noch an strengen Vorbeugungsmaßnahmen fehlt), so bleibt noch eine wichtige Aufgabe, die Bekämpfung zweier chronischer Krankheiten, die am Lebensmarkt anderer Völker gehern, das sind Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten.

Die Hoffnung, die durch Robert Kochs Entdeckung der Tuberkulose-Erreger zunächst erweckt worden war, daß es gelänge, durch spezifische Behandlung eine schnelle und sichere Heilung aller frühzeitig in Behandlung kommender Fälle zu erzielen, hat sich nicht erfüllt. Wohl hat die von Koch inaugurierte spezifische Behandlung, die durch Professor Deplet's Partientherapie eine außerordentlich wertvolle Fortbildung, Bereicherung und Vereinfachung erfahren hat, sich als ein wesentliches Hilfsmittel zur Überwindung der unheilbaren Krankheit erwiesen, aber es bedarf zum guten Erfolge und zur Hebung der Widerstandsfähigkeit des Kranken daneben noch anderer wichtiger Faktoren, die in einer sachgemäßen hygienischen Versorgung des Kranken bestehen. Das Verbleiben, die Wichtigkeit dieser hygienischen Faktoren richtig gewürdigt und ihre praktische Anwendung der versicherten Bevölkerung ermöglicht zu haben, gebührt dem bewährten früheren Leiter der hiesigen Landesversicherungsanstalt, Direktor Gehardt, welcher die erste Lungenspitalstille für Verüberrte im Harz ins Leben gerufen hat. Zahlreiche andere Heilstätten haben sich nach diesem Vorbild entwickelt. Freilich hat man jetzt ersehen gelernt, daß der verhältnismäßig teure Apparat der Heilstätten für die große Zahl der Tuberkulosen nicht erforderlich ist, sondern daß auch in der Heimat unter Durchführung von Siegeturen, Sonnenbädern und event. spezifischer Behandlungen vorwiesliche Resultate zu erreichen sind.

### Ferienreisen

Wo verbringt man seine Ferien am besten?

Das Wort klingt so schön für ein verlangendes Herz und doch werden in heutiger Zeit nur ganz wenige Arbeitnehmer sich den Luxus leisten können, für ein paar Tage oder gar Wochen in Gottes schöne weite Welt hinaus zu fahren. Wer das aber kann, dem bietet der Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit die günstigsten Gelegenheiten. Wir haben erst kürzlich mitgeteilt, nach welchen verschiedenen Richtungen in diesem Jahre die Reisevereinigungen zusammengeführt werden. Die Preise für Fahrt und Verpflegung sind sehr billig und jedem Teilnehmer ist die Möglichkeit gegeben, das erforderliche Geld im Raten einzuzahlen. Das Arbeiterkulturarteil, Johannisstraße 48 I, ist stets gerne bereit, darüber genauere Auskunft zu geben.

\*

Wir wollen denen, die nicht wie die Reichen in die luxuriösen Länder reisen können, noch einige Fingerzeige geben. Die Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“, Jena, Marienstr. 2, unterhält das ganze Jahr eine ganze Anzahl Heime in herrlicher Lage, die geschmackvoll und praktisch eingerichtet und neben diesen Vorzügen auch noch äußerst preiswert sind. Genossenschaftsmitglieder zahlen pro Tag und Bett 0,80—1,00 RM, Kinder bis zu 17 Jahren die Hälfte; Mitglieder der freien Gewerkschaften gegen Vorlegung des Verbandsbuches 1—1,20 RM pro Bett und Tag, Fremde 1,20—1,50 RM. Bettwäsche ist mitzubringen, sonst pro Woche Leihgebühr 1 RM. Die Beförderung kann im Heim bezogen werden, auch wird auf Wunsch „volle Pension“ gewährt. Brot, Butter, Käse, Milch, Getränke usw. sind im Heim erhältlich. Wer besonders billig leben will, kann sich in der Gemeinschaftsstübe Speisen und Getränke selbst herstellen. (Für Benutzung pro Tag 20 Pfg.) In jedem Heim ist ein Wohnzimmer und Aufenthaltsraum. Jedermann, der das Statut anerkennt, kann Mitglied der Genossenschaft werden und hat besondere Vorteile. Das Beitrittsgeld beträgt 1 RM, der Mitgliedsbeitrag 10 RM, der aber in Raten von 0,50 RM eingezahlt werden kann. Wer die Heime als Mitglied in Anspruch nimmt, muß mindestens die Hälfte des Anteils entrichtet haben.

Die Genossenschaft besitzt folgende Ferienheime:  
1. Stutenhaus am Mdersberg (Thüringer Wald), 780 Meter Seehöhe, herrlicher Wald, Ausflüge nach Oberhof, Schmücke, Suhl, Bessertal. Große Wiese für Kinder. Eigene Quellwasserleitung. Zu erreichen über Halle a. d. Saale, Arnstadt, Jlmnan, Schmiedefeld.  
2. Friedrichsrode, 450 Meter Seehöhe, herrliche Ausflüge nach Schöneberg, Henberg, Kühles Tal usw. Bahnfahrt über Halle a. d. S., Gotha.  
3. Eisenhammer, Dübener Heide. Großer Teich für Badegelegenh. bequeme Waldwege. Bahnfahrt über Wittenberg, Söllishau.  
4. Steigerhaus bei Saalfeld in Thüringen. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Herrliche Wälder. Ausflüge nach dem Schwarzwald, Schwarzburg, dem oberen Saaletal.

Seitenberg, also Bahnfahrt über Halle a. d. S., Rauschwitz, Jena, Saalfeld.

5. Muldenhaus, Rautenfranz im Vogelsand, 650 Meter Seehöhe. Herrliche Waldungen des Erzgebirges und Vogelsandes. Bahnfahrt über Berlin, Leipzig, Weimar, Jmbaan, Ass, Rautenfranz.

Daneben unterhält die Genossenschaft noch mehrere Wanderheime, die durch den Vorstand, Jena, Marienstr. 2, zu erfahren sind, der auch gerne weitere Auskunft erteilt. Anfangen Rückporto beifügen. Wer es irgend ermöglichen kann, fahre hinaus in die „weite Welt“, denn der Urlaub erweist durch zweck erfüllende Ausnutzung seinen richtigen Wert für Körper und Geist.

Für den Wohnungsban der Gewerkschaftshausgesellschaft wird zurzeit durch die Lübecker Baugefellschaft in einem Beerd an der Marktischen Straße eine größere Anzahl Dreizimmer- oder Wohnungen hergestellt, die in den nächsten Monaten bezugsfertig werden. Bewerber für die zu vergebenen Wohnungen können sich an das Bureau der Abteilung Wohnungsban, Röntgenstraße 108 I, Zimmer 5, wenden. Sprechstunden kostenfrei nachmittags von 4—6 Uhr außer Sonnabends. Weitere Antworten haben zur Schaffung von Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen an der Lindenstraße sowie am Hansaring sind in Vorbereitung und werden auch hierfür schon Bewerber vorgemerkt. (Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer).

Selbstmord eines Knaben. Der General-Anzeiger berichtet: „Ein furchtbares Osterfest bereitete der 14jährige Sohn eines hiesigen Arbeiters seinen Eltern. Er kam mit schlechten Zeugnissen nach Hause mit dem Vermerk, daß er nicht verleszt worden sei. Die Mutter machte ihm darum in berechtigter Weise Vorhaltungen und verfuhr dabei noch ziemlich glimpflich mit dem Unglücklichen. Der etwas schwermütige Knabe nahm sich aber das so zu Herzen, daß er heimlich auf den Boden kletterte, und sich dort erhängte.“ — Diese Notiz spricht für sich selbst. Wenn der Knabe an und für sich schwermütig veranlagt ist, dann laß Ursache genug vor, mit ihm sehr schonend umzugehen. Zeugnisse und Nichtverleszungen geben im praktischen Leben nach lange nicht immer den Ausschlag. Und wenn ein Kind in der Schule nicht mitkommen kann, dann soll man es nicht mit dem Gewalt dazu zwingen wollen.

Behn-Haus. Wegen Abhängung der Saucerischen Nachbildung und Neu-Hängung der alten Behn-Haus wird das Behn-Haus einige Tage geschlossen sein. Ab Freitag, dem 10. April, ist die Sammlung wieder zu den üblichen Öffnungszeiten für das Publikum zugänglich.

Die Lübecker Tischspielgemeinde und die Nordische Gesellschaft werden am Donnerstag, dem 13. April, abends 8 Uhr in der Stadthalle den Film „Bei den Gidschis-Jugendern“ zeigen. Es handelt sich dabei um einen der schönsten Landschaftsfilme schwedischer Produktion, der vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Expedition des schwedischen Seeforschers Erik Siwertz aufgenommen wurde (das Buch von Siwertz, das hin-



# Angrenzende Gebiete

## Provinz Lübeck

**Schwartau.** Wochen-Meldung über die Zahl der Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 31. März bis 6. April:

Gemeinde	Männl. über 21 Jahre	Erwerbsl. unter 21 Jahre	Weibl. über 21 Jahre	Erwerbsl. unter 21 Jahre	Zuschlagsempf. Kinder u. sonst.
Bad Schwartau	116	5	3	—	76
Stodtelsdorf	166	11	19	5	126
Reinertsd.	175	15	9	1	135
Obernwohlde	—	—	1	—	2
West-Ratekau	89	4	1	—	72
Öst-Ratekau	12	—	—	—	10
Ahrensbödt Stadt	37	9	—	—	24
Ahrensbödt Land	28	—	2	—	20
Gleichendorf	28	—	—	—	20
Siblin	31	1	—	—	24
Curau	20	—	—	—	15
Gniffau	7	—	—	—	4
<b>Zusammen</b>	<b>709</b>	<b>45</b>	<b>35</b>	<b>6</b>	<b>526</b>

Unterstützungsempfänger 795  
Ohne Unterstützung . . . 133

Zusammen 948 Arbeitsuchende.

## Sanftstädte

**Hamburg.** Das schönste deutsche Schiff, der Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie ist aus Cuxhaven zu seiner ersten Ueberfahrt nach Amerika ausgelaufen. Die „Hamburg“ ist das dritte Schiff der „Albert-Ballin-Klasse“ und hat vor kurzem ihre Probefahrt nach Helgoland gemacht. Der Dampfer besitzt ein großes Sportdeck, auf dem sich u. a. ein Tennisplatz mit geschlossener Netzanlage und ein Platz für Fußballspiel befinden. Auch Wurfball, Faustball und Raquet können darauf gespielt werden. Weiter besitzt das Sportdeck eine Regeleisenbahn und einen neuartigen Bogenschießapparat für zwei bis vier Personen. Neben der „Turnhalle“ ist ein Tauchbecken eingebaut, in dem man ein Bad im Freien nehmen kann. Auch Ruherräume für Luft- und Sonnenbäder sind vorhanden. Die großartige Sportanlage ist erfreulicherweise nicht lediglich den Passagieren der ersten Klasse, sondern auch denen der zweiten und dritten Klasse zugänglich.

## Spezialaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### Industriean siedlung in Lübeck

Dem Industrieausschuß der Finanzbehörde sei folgende Anregung zur Prüfung unterbreitet:

Lübeck besitzt — das darf man wohl ohne Ueberhebung aussprechen — ein glänzendes Industriegebiet und zwar sowohl in nächster Nähe der Stadt als auch in der weiteren Umgebung. Fast überall sind Gleisanlagen, schiffbare Wasserstraßen und selbstverständlich auch Landstraßen vorhanden, mit einem Worte: Lübeck hat alles zur Niederlassung von Industrieunternehmen auf das beste vorbereitet. Und doch fehlt die Hauptsache und zwar, daß die Industrie sich nun auch wirklich ansiedelt. Gewiß darf man nicht außer acht lassen, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Krise, von der alle Wirtschaftszweige mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen werden, besonders hinsichtlich der Gründung neuer industrieller Unternehmungen — und seien es auch nur Zweigniederlassungen — hemmend wirkt. Auch die Industrie muß heute mit den kleinsten Beträgen rechnen. Könnte Lübeck nun nicht einen Anreiz schaffen, um den großen in anderen Gegenden Deutschlands bestehenden Industrieunternehmen den Weg zur Ansiedelung nach hier zu ebnen? Ich denke mir die Sache folgendermaßen: Durch eine großzügige Kasse namentlich in Rheinland-Westfalen wäre die Industrie darauf aufmerksam zu machen, daß sie hier in Lübeck für etwaige neue und auch für Zweigniederlassungen An siedelungsgelände erhalten könne, für das sie beispielsweise während der ersten fünf Jahre nichts zu zahlen hätte. Erst nach Ablauf dieser Frist wäre die Hälfte des Geländepreises zu entrichten und nach Ablauf von weiteren fünf Jahren der Rest. Bedingung müßte dabei sein, daß das betreffende Unternehmen sich bei Erwerb des Geländes zugleich zu verpflichten hätte, spätestens innerhalb eines Jahres mit dem Bau der geplanten Gebäude zu beginnen. Wiewohl hätte es der Staat in der Hand, auch noch Erleichterungen anderer Art zu schaffen.

Meines Dafürhaltens ist es für Lübeck jetzt mehr denn je an der Zeit, mit allen Mitteln Industrie nach hier zu ziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß in den Staatskassen für die ersten Jahre wenig oder gar nichts fließt. Denn man darf nicht vergessen, daß das große Ruhrland, auf das schon heute viele Augen gerichtet sind, mit Naturnotwendigkeit über kurz oder lang wieder erwachen muß, und daß dann sicherlich Deutschland in erster Linie dazu berufen sein dürfte, u. a. auch die große Westermittlerrolle zwischen Rußland einerseits und dem Westeuropa, sehr wahrscheinlich auch Amerika andererseits, zu übernehmen. Reigt es da nicht auf der Hand, daß Lübeck infolge seiner günstigen Lage an der Ostsee und seiner ausgezeichneten Hafenanlagen davon erheblich profitieren würde? Und wenn es Lübeck im Laufe der kommenden Jahre daneben noch gelüftet sein sollte, dank einer großzügigen Wirtschaftspolitik Industrie in

großem Umfang hier anzusiedeln, dann dürfte auch für unsere Vaterstadt wieder eine Zeit andechn, die ihren alten Ruf aufs neue festigt; eine Zeit, die für Arbeitgeber und Arbeitnehmer als eine glückliche bezeichnet werden möge.

Carl Miron.

Anmerkung der Redaktion: Soweit wir unterrichtet sind, zeigt der Industrieausschuß der Finanzbehörde auch bisher schon den Industrien, die sich hier ansiedeln wollten, in jeder Beziehung, auch hinsichtlich der Zahlung des Geländepreises, das größte mögliche Entgegenkommen. Die von Miron gewünschte großzügige Kasse, nicht nur im Rheinland, wird schon seit Jahren gemacht. Es ist jedoch bei der gegenwärtigen allgemeinen Kapitalknappheit kaum damit zu rechnen, daß größere Firmen ihren Betrieb unter Auswendung erheblicher Mittel nach dem ungewissen und zweifelhaft günstig gelegenen Lübecker Industriegebiet verlegen werden. Sofern ihnen dadurch nicht bedeutende wirtschaftliche Vorteile zuteil werden. Im übrigen ist es nur zu begrüßen, wenn alles versucht wird, was dazu dienen kann, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.



## Partei-Nachrichten.

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 242.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Achtung, Ortsgruppenleiter! Die Abrechnung für das 1. Quartal hat umgehend zu erfolgen. J. A.: H. Wolftradt.

Moistling. Achtung, Parteigenossen! Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Kaffeehaus. Referent ist Genosse Senator Dregger. Referat: „Partei und Gewerkschaften.“ Wir erwarten, insbesondere auch wegen der übrigen reichhaltigen Tagesordnung, eine zahlreiche Beteiligung. Sehr erwünscht ist das Erscheinen aller Frauen. Der Vorstand.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Achtung, Arbeiterjugend! Im Anschluß an die hiesige Fahnenweihe der S.A.J. am Sonntag findet ein Umzug aller beteiligten Organisationen statt (mit Fahnen). Nach dem Umzug gemeinsame Kaffeefest mit Kuchen für alle Mitglieder der S.A.J., des Jugendchors und der Musikgruppe. Bei der Kaffeefest ist an alle die gedacht, die zur hiesigen Jugendfeier beigetragen haben. Der Vorstand der S.A.J. Moistling.

Achtung, Jugendchor! Wir singen am Sonntag, dem 11. April bei der Fahnenweihe in Moistling. Anfang 4 1/2 Uhr nachm. Abends 8 Uhr. Keiner darf fehlen! Einzelstänger auch kommen. Hermann.

Königsh. Sonntag, den 11. April: Wir beteiligen uns alle an der Fahnenweihe der Arbeiter-Jugend in Moistling. Abfahrt 2.40 Uhr von Herrmannstr. Es scheint vollzählig.

### Jungsozialisten

Montag, den 12. April, abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße: Die folgende Frage. Referent Genosse Schlaich. Teilnehmer des Bildungskurses und die älteren der Arbeiterjugend sind geladen.

### Sozialistische Kinderfreunde

St. St. Stadt. Gruppe 1. Sonntag, den 11. April: Ausflug nach Schwartau. 2 Schülerfahrtscheine. Treffzeit 2 Uhr am Helm. Frau Fischer.

Abt. Mühlentor. Bei gutem Wetter am Sonntag, dem 11. April, um 1 Uhr Mühlentorbrücke. 2 Schülerfahrtscheine oder 20 Pfg. mitbringen. R. W.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau Johannisstr. 48 I.

Westufer Dierksstr. mit Prentz

Spielfeste. Am Sonntag, dem 11. April, nachm. 2 Uhr, Auftreten beim Gewerkschaftshaus. Dienstanzug. Daniel.

Achtung! Geschäftsführer der Reichsbannerkapelle Lübeck ist W. Brause, Hülfstraße 40 II.

Moistling. Jungsozialist. Auftreten Sonntag nachmittags 4.20 Uhr, Kaffeehaus, zur Teilnahme an der Fahnenweihe der Arbeiter-Jugend.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Gewerkschaftsleiter! Die Meldungen über Teilnahme der Gewerkschaften an der Kaffeefest sind sofort dem Secretariat der S.A.J. zu übermitteln. Der Vorstand des M.G.S. Ortsausschuß Lübeck.

Holzarbeiter-Jugend. Sonntag nachmittags: Fahrt ins Blaue. Treffpunkt 2 Uhr Burgtorbrücke. Die Jugendleitung.

Zentralverband der Angestellten. Die Teilnehmer an der Beschäftigung des Schiffsverkehrs fahren morgen um 8.40 Uhr früh vom Geibelplatz ab. Es empfiehlt sich, sich pünktlich an der Abfahrtsstelle einzufinden.

### Deutscher Arbeiter-Gängerbund

San Schlegel-Hofstein - Bezirk IV, Vorpost Lübeck

Botschafter Emil Kose, Johannisstr. 45, Kaffeehaus 3. Helme Hürte 50

Moistling. Arbeiter-Gesang-Verein „Frisch auf“. Auftreten zur Teilnahme an der Fahnenweihe der Arb.-Jugend am Sonntag 4.20 Uhr beim Kaffeehaus.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Auf das am Sonntag abend stattfindende Gastspiel von Frau Doris Kent-Rothaus vom Stadttheater Hamburg sei besonders hingewiesen. Die Künstlerin hat sich hier in Lübeck schon, wie auch in anderen deutschen Städten, gerade in der Partie der „Königin“ im „Barbier von Sevilla“ einen guten Namen gemacht. In den kommenden Tagen findet die Premiere von Schönherrns „Es“ statt, auf welches Werk wir bereits in vorherigen Nummern näher eingegangen sind. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt, während die Wiederholung am Montag in acht Tagen für die Abonnenten sein wird. Auf die außerordentliche Fremdenaufführung „Die Durchgängerin“ am Sonntag nachmittags sei nochmals besonders aufmerksam gemacht.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.  
Das Hochdruckgebiet über Spanien und Frankreich rückt langsam ostwärts vor und wird dem Küstengebiet der Nordsee und westl. Ostsee Besserung des Wetters und Abflauen des Windes bringen. Das Tief über der Ostsee schiebt sich nur langsam aus. Im übrigen ist die Luftdruckverteilung eine ziemlich gleichmäßige. Der Barometerstand niedrig.

Nordsee und westl. Ostsee: Wählig Winde aus Nordwest, heiter bis wolkig, ziemlich kühl, keine oder nur geringe Niederschläge.  
Westl. Ostsee: Frische Winde aus westl. Richtungen, wolkig, Regenschauer, kühl.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Mittelschiffahrt  
Dampfer „Lübeck“, Kapl. B. Eder, passierte Duesant auf der Reise von Lübeck nach Ismid am 9. April, morgens 4 Uhr.  
Dampfer „Neval“, Kapl. Eggert, ist am 9. April, 10 Uhr vormittags, in Lübeck angekommen.

### Angelommene Schiffe

9. April.  
D. Rattfand, Kapl. Warming von Rastow, 1000 Tonn. — S. Dene, Kapl. Kruse, von Apenrade, leer, 2 Tonn. — D. Neval, Kapl. Eggert, von Rostock, leer, 12 Tonn. — D. Helgoland, Kapl. Köder, von Kiel, leer, 12 Tonn. — D. Sülanne, Kapl. Dahms von Königsberg, 2000 Tonn.

### Abgegangene Schiffe

9. April.  
S. Margarethe, Kapl. Hansen, nach Rostock, Salz. — S. Wiking, Kapl. Christensen, nach Aarhus, Salz.

### 10. April

D. Janja, Kapl. Bluff, nach Rostock, Salz.

Lübeck-Rostocker Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Dampfer „Matka“, Kapl. H. Meyer, ist am 8. April, nachmittags, von Grimsby nach Rastow abgegangen.

Dampfer „Wiborg“, Kapl. Th. Schöge, ist am 9. April, mittags 1 Uhr, in Danzig angekommen.

Dampfer „Matka“, Kapl. H. Meyer, ist am 9. April, 8 Uhr morgens, in Rostock angekommen.



Dänemark. Die Regierung beabsichtigt, die Fährten mit Funktelephon-einrichtungen zu versehen.

England. Da die Rundfunkteilnehmer des Liverpooler Bezirks sich in letzter Zeit immer mehr über Störungen durch Schiffsfunkstellen beklagen, sind die Wellenlängen der Zwischenstation Liverpool und Dundee miteinander ver-tauscht worden; Liverpool arbeitet jetzt auf Wellen 331 Meter, Dundee auf Wellen 315 Meter.

Demnächst wird ein Taucher vom Roden der Themse aus seine Eindrücke unmittelbar durch Rundfunk verbreiten. Derartige Versuche wurden bereits im vorigen Jahre bei Helgoland von der Norddeutschen Rundfunkgesellschaft Hamburg erfolgreich durchgeführt.

Jugoslawien. In Agram ist eine neue Rundfunkstation eingeweiht worden.

Luxemburg. In Luxemburg ist von einer Rundfunkvereinigung für die Norddeutsche Rundfunkgesellschaft Lübeck ein Rundfunkstation erbaut worden (Rundfunk L. O. A.), die vorläufig allerdings nur in sehr beschränktem Umfange in Betrieb ist. Sie verbreitet gegenwärtig Sonntags um 3 Uhr nachm. und Donnerstags um 10 Uhr abends musikalische Darbietungen auf der Wellenlänge 1200 Meter.

Norwegen. Das halbjährliche Luftschiff „Torg“, auf dem am 20. April im Frühjahr d. J. von Alasta aus das nördliche Eismeer überflogen wird, erhält eine ausgezeichnete Funkstation u. versorgungsanlage nebst einer Wellenlänge. Als Sendewellen werden voraussichtlich die Wellen 450, 600, 900 und 1200 Meter verwendet werden.

Polen. In Hellingfors soll Ende dieses Monats ein weiterer (der dritte) Zwischenstation mit einer Leistung von etwa 200 Watt in Betrieb genommen werden.

## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, 11. April

8.30 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 9.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Die letzten Drahtmeldungen. Wochenschau. — 9.50 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenblätter mit lebenden Künstlern. — 11 Uhr vorm.: Parolade in Esperanto. — 11.30 Uhr vorm.: Unterrichtsbeitrag (deutsch). — 12 Uhr mittags: Dr. Jung, der Ingenieur. — 12.30 Uhr nachm.: Rundfunk des Bundesverbandes Niederdeutschland. — 1.05 Uhr nachm.: Sonntagskonzert der Rundfunkvereinigung. — 1.45—2.30 Uhr nachm.: Schachschule für Anfänger. — 3.30 Uhr nachm.: Rundfunkgastmann. — 4.15 Uhr nachm.: Industriellen. Hamburger Theaterplaner. — 4.40 Uhr nachm.: Mädchen und Werte der Zeit. Epithelismus und Hygiene. 1. Teil. — 6 Uhr abends: Violin-Konzert. — 7.15 Uhr abends: Filmvorstellungen eines Weltkorrespondenten. — 7.55 Uhr abends: „Sturmjahr mit einem Juppelin.“ — 7.50 Uhr abends: Sportbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: „Die Wanderschaft.“ Operette in zwei Akten und einem Vorspiel. — 10 Uhr abends: Tanzmusik. Wetter- und Sportbericht.

Montag, 12. April

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Mitteilungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12—2 Uhr nachm.: Übertragung von Hannover. — In den Pausen: 12.15 Uhr nachm.: Kassenwörterbuch. Lebenserfahrungen. Anstehende: Rundfunk der Nordde. — 12.55 Uhr nachm.: Hannoverer Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2—2.45 Uhr nachm.: Übertragung von Bremen. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Nordde. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Rundfunk der Nordde. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funk. Luftverkehrsmitteilungen. — 4.15—5 Uhr nachm.: Übertragung von Hannover. — 5 Uhr nachm.: Steuerfunk der Nordde. — 5.25 Uhr nachm.: „Mit der Postkarte durch Niederdeutschland.“ Von Kurt Stiemers. Besuche in Lübeck. — 5.45—6 Uhr nachm.: Übertragung von Hannover. — 6 Uhr abends: Ägypten. Von Prof. Hans Much (im Rahmen der Schule für Volksgelandschaftslehre). — 6.30 Uhr abends: Schachklub von Wilhelm Roeske. — 7.10 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: Wilhelm von Scholz liest aus eigenen Werken. — 8.30 Uhr abends: Finkenwärders Speelbeel: „Elli Cohrs“, trinkhaltig Spiel von Gust. Hof. „Sege Lübe“, ern luhlig Speelwort in een Törn van Hinrich Wriebe. — Ab 10.30 Uhr abends: Übertragung von Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig.  
Für Freiheit Lübeck und Neuland: Hermann Bauer.  
Für Inflation: Carl Luidhard. Berleger: Carl Luidhard.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Wolt und Zeit“



KON LINON

Es bedeutet viel für eine Zigarette, sich unter Kennern Popularität erworben zu haben. Es bedeutet mehr, sich diese Anerkennung jahraus jahrein erhalten zu haben.  
**Juno Cigaretten 4-8**

# JOSETTI CIGARETTEN

REEMTSMA  
**SASCHA**  
CIGARETTEN

Extrem mild und duftig

58

**Luisenlust!** Morgen Sonntag:  
Groß-Tanzkränzchen.  
Eintritt und Tanz frei.

**Reichsgesundheitswoche**  
vom 18.—24. April 1926

**Programm**  
der Veranstaltungen in Lübeck

**Sonntag, den 18. April**  
vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, in der Stadthalle:  
Eröffnungsfeier der Reichsgesundheits-  
woche unter Mitwirkung des städtischen  
Orchesters und des Lehrgesangvereins.  
Eröffnungsansprache: Bürgermeister  
D. Dr. Neumann.  
Einführender Vortrag: Dr. med. Siering.  
Lübeck: „Was will die Gesundheits-  
woche?“  
Eintritt für jedermann frei.

**Montag, den 19. April**  
abends 8 Uhr, im großen Saal des  
Gewerkschaftshauses:  
Vortragsveranstaltung:  
1. Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichs-  
arbeitsministerium Berlin: „Die politi-  
sche, wirtschaftliche und soziale Be-  
deutung des Wohnungsbaues“.  
2. Dr. Siering, Lübeck: „Wohnung  
und Gesundheit“.  
Eintritt für jedermann frei.

**Dienstag, den 20. April**  
nachmittags 3 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Vorführung des Zahnplagefilms.  
Eintritt 20 Pfg.

**Mittwoch, den 21. April**  
abends 8 Uhr, im Kolosseum:  
Vortragsabend: Thema „Die Frau als  
Hüterin der Volksgesundheit“.  
1. Frau Dr. med. Turnau, Berlin, als Assin  
2. Frau Dora Haagen-Blaube, Hamburg,  
als Hausfrau und Mutter.  
Eintritt für jedermann frei.

**Freitag, den 23. April**  
nachmittags 5 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Nachmittags-Veranstaltung für Schüler.  
Filmvorführung mit Darbietungen v. Kindern  
Stadt-Dir. Rektor Jesper: „Das Rinder-  
dorf Wegscheide im Speersart — neue  
Wege für Ernährung und Gesundheit“  
Eintritt 20 Pfg.

**Freitag, den 23. April**  
abends 8 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Vortrags- und Filmveranstaltung  
1. Sportarzt Dr. Rudolph, Lübeck:  
„Körperrecht und Gesundheit“.  
2. Stadt-Dir. Rektor Jesper, Frankfurt a. M.:  
„Erziehung und Gesundheit“, mit Vor-  
führungen (Wegscheide-Film, Film-  
film und Kinder-Aufführungen).  
Eintrittspreis 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf in der Musikalien-  
handlung Ernst Robert, Breite Straße 29, in  
den Zigarrenhandlungen von Dreßelt, am  
Klosterberg, Kapell, am Markt, Buse Breite  
Straße 55, Ecke Johannisstraße und in den  
Geschäftsstellen des Konsumvereins sowie  
an der Abendkasse. (4578)

**KOLOSEUM**

Sonntag, d. 11. April  
Jazzbandkapelle  
SUIANKE

**GROSSER BALL**

der Freiwilligen Feuerwehr Vorwerk

Anfang 6 Uhr  
Nach Schluß späte  
Wagen & Linde 12

(4557)

ENBAER-HERMANN-RECK  
KRONFORDERALLEE 12

**Lübecker Lichtspielgemeinde**  
Nordische Gesellschaft

Filmvorführung:

**Bei den Fidschi-  
Insulanern**

Donnerstag, den 15. April  
abends 8 Uhr

**Stadthalle**

Vorverkauf: Geschäftsstelle der Nordischen  
Gesellschaft, Schlüsselbader 2

Eintrittspreise: **RE 1,20**, für Nichtmit-  
glieder **RE 1,50, 1,50 und 1,20**

Nachm. 5 Uhr: Jugend-Vorstellung

**Großer BALL**  
Spartklub „Zur Traube“

am Sonntag, dem 11. April 1926

im Gewerkschaftshaus

Harren 60 4, Anfang 6 Uhr Damen 40 4

Musik vom L. Konzert-  
und Bandonion-Orchester (4577)

Wir haben die uns vorliegenden Gutachten über Kathreiners  
Malzkaffee einer Prüfung unterziehen lassen. Das Er-  
gebnis dieser Prüfung geht hervor aus nachstehender

**notarieller Erklärung:**

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-  
Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haf-  
tung zu Berlin hat dem unterzeichneten Notar  
in ihren Geschäftsräumen die Sammlung der  
schriftlichen Anerkennungen über den echten  
Kathreiners Malzkaffee vorgelegt. Er stellte  
zunächst durch Nachzählen 549 Mappen fest  
und prüfte sodann durch gewissenhafte Stich-  
proben die Zahl und den Wortlaut der in den  
einzelnen Mappen enthaltenen Zuschriften.  
Das Ergebnis war, daß die Zahl von  
**7 392** Gutachten von Ärzten (darunter Professoren  
und Universitätsinstituten), von  
**12 927** Anerkennungsschreiben von Hebammen (da-  
unter von Leiterinnen größerer Verbände)  
und von  
**34 692** lobender Äußerungen von Lehrern und Er-  
ziehern glaubhaft gemacht ist, und daß alle  
von mir geprüften Gutachten die Bestätigung  
weitgehender Anerkennung für Kathreiners  
Malzkaffee enthalten.

Berlin,  
den 12. Febr. 1926



ges. Stephan Gerhard  
Notar.

(Nr. 51 des Notariatsregisters für 1926).

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G.m.b.H.

**Stadthallen**  
-Lichtspiele

Das führende Lichtspiel-Theater am Platze!

Heute und folgende Tage die zwei erfolgreichen Schlager:

Die beliebtesten Filmdarsteller Deutschlands Harry Liedtke, Mady Christians,  
Erna Morena, Ernst Hofmann und Hans Brausewetter spielen die  
Hauptrollen in dem großen Rheinfilm:

**Der Abenteurer**

8 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog  
Aufgenommen in Köln, in Godesberg, an den Ufern des Rheinstroms und Italien

Wir haben uns gezwungen, den Film  
„Der Großkapitalist“  
von unserem Spielplan abzugeben u. dafür einen anderen Spielfilm einzusetzen:

**Heiratsannoncen**

ein deutscher Spielfilm in 6 hervorragenden Akten.

Zur gest. Beachtung! Jeden Sonntag 3 ungefügte Vorstellungen, 2, 5 und  
1 Uhr, außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr.  
Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Kassenöffnungen Sonntags 1.30 Uhr  
Preise maßgebend. (4919)

Beginn der Vorführungen alltags 5 u. 8 Uhr

**„Weißer Engel“** Gesellschaftshaus „Adlershorst“  
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen  
Tanzband Eintritt frei. (4552)

Verband der  
Gemeinde- und  
Staatsarbeiter

Filiale Lübeck.

Mitglieder-  
Versammlung

am Montag, 12. März,

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Kenntnis des Ver-  
bandes; (4915)

2. Bericht über den

Finanzbericht!

Die Ortsverwaltung.

**Ein Hundertjähriger**

In mein Alter und nimm noch gern seinen  
Reichel's Wacholder Extract „Marke  
Medica“ der ihn weiter frisch und wohlant  
erhält. — B. Südküste, Böhmer, Schmalz.  
Unter tausenden von vielen wieder ein  
Zeugnis für den Wert dieses zur Lebens-  
verlängerung heilbringenden, bei schlechter  
Blutbeschaffenheit, Bluthochdruck, Herzverhal-  
ten und Stoffwechsellstörungen hilf-  
bringenden Naturmittels, das Gehältnis-  
gen und Krankheitsstoffe aus dem Körper  
treibt und Wunder tut bei Rheuma, Gicht,  
Geschw., Darm-, Nieren- u. Blasenleiden.  
In Grob- und Fein- erhältlich, aber  
verfügt sich nur in Originalpackungen  
der Firma Otto Reichel, Berlin SO, Glien-  
hagenstr. 4 und der Marke Medica. Wer daher sein Leben verlängern will



Gottfr. Haschke, geb. 10. 3. 1825

nimmt Reichel's Wacholder

# Für unsere Frauen

## Alle Eide

(Drei Sonette)

Ich hersehe, trotz! und kein anderer Baum kann sich mit mir an Würde und Erfahrung messen, in meinem Schatten haben Könige geessen und spannen eines Weltreichs kühnen Traum.

Doch Könige und Träume sind verjunken! Die Femechtler, die einst lobend stammten und manchen Mühtigen zum Tod verdammten, — auch ihnen hat das Grab gewunken.

Nur ich allein blieb stark und groß, und Alter gab stets neue Kraft! Verwurzelt in der Erde Schoß trank ich der Erde starken Saft und wuchs und wuchs, ward riesengroß und habe einen Hauch der Ewigkeit erkrast.

\*

Ich bin so alt, daß ich es nicht mehr weiß und messe nur am Wandel aller Dinge, untrüglicher als an dem Jahresringe, wie lustvoll dieses Leben schön und heiß.

Der Bauernhof, der mir zu Füßen lag und zwanzig Geschlechter treulich nähete bis eines Nachts das Feuer ihn verzehrte, — sein Sein war nur ein einziger Tag.

Und Eisenbahn, die fern im Tale rollt und Telegraph, der durch die Wälder schreit, die wilde Jagd nahm Ruhm und Gold: vergänglich jedes Tun und todgeweiht, weil zeitigegangen und im Tageslohd, — ich nur allein, ich bin die Ewigkeit.

\*

Ich bin von allem Sterblichen die Ewigkeit! und kein Geschaffenes hat mich überdauert, ich habe nicht gebangt und nicht getrauert als um mich sieben Wälder weit und breit.

Nur ich, nur ich allein blieb stehen Wahrzeichen ungebrochener Natur! Wenn rings erstarben Feld und Flur, — ich mußte nicht zur Ruhe gehen.

Wie wird das Menschgewürm an meinen Stamm sich wagen, ich schaue mahnend in die Länder weit und meine Aeste manch Geheimnis tragen; ich weiß um Mord und Wahn, um Lust und Leid, ihr könntet mich wie ein Dazeln fragen: von allem Sterblichen bin ich die Ewigkeit!

Raffignac.

## Die neue Mode

Abwechslung erfreut.“ Diese Erkenntnis ist nicht nur für die Mode, sondern auch für die meisten Menschen richtunggebend. Aber für die Mode ist die Abwechslung Fundament. Der Wechsel ist ihr Reiz, aber auch ihre Achillesferse. Trotzdem geht es mit unserer Einstellung zur Mode ungefähr so wie mit der — man gestatte den klünnen Vergleich — zum Staate. Wenn wir grundsätzlichen bleiben wollen, müssen wir heute in vielen Punkten die Mode bejahen. Sie verbietet das Korsett, ist bequem und gesund geworden, und das einzige, das sie mit einer gewissen Diktatur von der Frau fordert, ist: Schlankheit und Elastizität durch Körperpflege, Training und Beherrschung des Körpers. Durchaus begründete Forderungen

## Das Turletäubchen

Von Jean Kochon

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde.

Der alte Mechaniker, ein launiger, trinkfroher Mensch verstand sich ebenbürtig aufs Polieren wie auf die Montage eines Präzisionswerkes; bei der Arbeit wortkarg und ausfällig, war er überprüfend im Wirtshaus; man konnte ihn jenen geistig nicht ganz Normalen zurechnen, deren Hand jedoch über ein erstaunlich sicheres und hervorragendes Können verfügt. Unwirsch und selten mittelstän, ein Brummbar, ein eigenwilliger, nahezu ungeschickter Kauz, alles das war Jules Weiffel, genannt „der Eisener“.

Mit einem Wort eine Persönlichkeit, mit der der Prinzipal rechnen mußte. Wenn es dem Eisernen beliebte, blauen Montag zu machen, oder 48 Stunden lang die Grundfläche am Ufer der Marine zu belagern; der Chef hatte sich nur zu fügen. Wo Erfolg finden für einen solchen Justierer, dem man die ganze Zugarbeit des Ateliers anvertraute? Und wenn die Kameraden die Lupe „eingestellt“ hatten, mußte sie der Eisener nicht alsbald richtig stellen?

Eines Morgens trat Herr Devannay zum Eisernen: „Mein Freund“, sagte er vertraulich, indem er ihm einen ange-schlossenen, blassen 12-jährigen Knaben zuführte, „hier der kleine Mann möchte in die Lehre treten. Er wurde mir warm empfohlen und ich kann nichts Besseres tun, als ihn in Ihre Hände zu geben.“

„Wenn ich aber das Samentorn gar nicht brauche, Herr“, grockte der Eisener. „Nehmen Sie ihn nur“, meinte Herr Devannay und eilte davon. Der Justierer wandte sich zu dem Kinde: „Du heißt?“ — „Karl Dupré.“ — „Mutter ruft mich Karlchen.“ — „Was hat denn deine Mutter für einen Beruf?“ — „Kolliererin ist sie.“ — „Schön; also die Augen mußst du aufmachen lassen und die „Woten“ müssen sehr gelentig werden. Gewöhnlich sage ich nicht zweimal dasselbe. Verstanden?“ — „Ja“, erwiderte, am ganzen Leibe zitternd, der kleine Karl. — „Nun folgte eine Zeit, wo sich bei kurzen und herrlichen Befehlen, deren Scheitworten und zornigen Gesten die Wimpern des Lehrlings mit heimlichen Tränen neigten. Der eine kam aus dem Jörn, der andere aus der Aufregung nicht heraus. „Daß der Prinzipal mir auch noch diesen Knäppel zwischen die Beine werfen mußte!“ brummte der Eisener. Im Atelier konnten sich verschiedene der Mißbilligungsäußerungen nicht erheben und flüsternden Karl ins Ohr: „Du machst eine harte Schule durch, armer Junge! ... Wie! an deinen Lehramtler sicher denken.“

Sechs Monate vergingen, da entschloß sich der Eisener plötzlich dem Schraubstock und ließ eine ganze Serie bei der Fabrik bestellter Instrumente im Stiel. Er mußte eine ganze Woche der Eröffnung des Stichtags beiwohnen.

Die Mode des Jahres 1926 fordert das noch stärker als die des vergangenen Jahres. Sie ist in ihren Grundzügen schön und praktisch. Zwei Kleiderarten werden stark propagiert: Die Smoking-Form des Kostüms oder Jadenkleides, knapp, kurz, aber bequem, mit tiefeingelegtem Faltenrock, hauptsächlich in schwarzen, marineblauen und rot-bräunlichen Tönen. Mit dem Jumper oder der hochgeschlossenen Hemdbluse ist das ein vorzügliches Berufs- und Straßenkleid. Neben diesem männlichen Typ steht das durchaus weibliche Jumperkleid aus den schönsten und zartesten Frühlings- und Sommerfarben. Die erlebten Pastellöne in grün, blau, rosa, gelb, blaßbraun und rötlich gibt es in Wolle, Seide und Mischungen beider Gewebe. Als alter, gern-geliebter Bekannter präsentiert sich neben diesen Blumenfarben das immer schöne und unendlich verwendungsfähige Dunkelblau. Marineblau mit Weiß und Schwarz mit Weiß lassen sich immer wieder geschmackvoll verwenden. Wieweil Alles kann hervorgehoben werden und mit ein wenig Form- und Dekorationsverständnis in „Neues“ verwandelt werden. Gerade das Jumperkleid kommt denen, die nicht mit vollem Beutel kaufen können, sondern rechnen und selbst schneiden müssen, besonders entgegen. Die modernsten Schöpfungen dieser Kleiderart erster Pariser, Wiener und Berliner Häuser sind in der Struktur überaus einfach: Ein luzer Faltenrock, ein knapper, bis eben über die Hüfte reichender Jumper aus dem gleichen oder einem dazu passenden Stoff, ganz schlicht, mit einem hübsch gearbeiteten Einfaß, einem kleinen weißen Kragen, den geschickte Finger wie kleine Kunstwerke herstellen können mit langen Ärmeln mit gleich gehandhabtem Umschlag oder einem zarten Spitzenpuß über engem Bördchen. Höchstens noch ein leicht flatterndes Cap; dazu, und der ebenso geschmackvolle wie moderne Anzug ist fertig. Noch ein guter Freund ist aus der Verfertigung wieder aufgetaucht: der Taft. Mit ihm ist das so lange geforderte und ersehnte Stoffkleid zum ausgesprochenen Modellid geworden. Da gibt es Möglichkeiten, die jedes Auge entzücken: schwarzer Taft mit altpurpurnem und stumpfem Gold, blauer Taft mit glühenden Rüschen und einem abgetönten Blumenkranz, Taft mit Streifen und Taft mit Karos — alles letzte Neuheit in der Mode und alles wunderschön und geschmackvoll und von künstlerischem Empfinden zeugend. Hüften muß man sich vor zu großer Buntheit, vor allem, wenn man nicht sehr schlank und nicht groß ist. Paris bevorzugt Bindungen von zwei und drei Farben, und zwar (im Zeichen von Locarno?) ausgerechnet deutsche Farben. Neben dem dominierenden Schwarz-Weiß steht echtes baprisches Blau-Weiß sehr in Blüte und Schwarzweißrot findet in Schwarzrotgold eine starke Konkurrenz.

Für die Hüte gilt noch stärker als für die Kleider der Grundfaß: Erlaubt ist, was gefällt! Kleine Hüte aus Stroh oder Band und Zusammenstellungen von beiden sind genau so modern wie halbgroße und große und zu den weitrofigen und ein wenig pretios stehenden taftnen Stoffkleidern steht der ur-alte und immer schöne große Florentinerhut mit seinen weichen Linien und natürlichen Wiegungen ungemein reizvoll und stilunterstützend aus.

Man darf sich in diesem Jahr nicht beklagen. Gewiß bringt Frau Mode Neues, aber sie ist auch außerordentlich tolerant. Sie kommt jedem Geschmack entgegen, bietet helle und dunkle Farben, alle Stoffarten, vom hauchzarten Seidentoff angefangen bis zum warmen Kascha, alle möglichen Typen des Anzugs: Mantel, Cape, Complet, Kostüm, Jumper, Smoking und Stoffkleid, kleine und große Hüte. Sie ist unkompliziert, organisch und künstlerisch im Schmuck und verlangt nur eins: Geschmackskultur, Farbensinn und Farbenfreude und einen Körper, der sich nicht vernachlässigt, nicht faul ist und sich nicht verketten läßt. Br. — fr.

## Wenn das Kind fragt

Arbeiterkellern haben so wenig Zeit. Wenn der Vater von der Arbeit nach Hause kommt, ist er müde und abgepannt. Die Mutter muß den ganzen Tag laufen und heßen, um den Haushalt zu besorgen, muß säubern, einkaufen, kochen, füttern, waschen, wenn sie nicht auch selber mit verdienen muß. Und das Kind

hat so viel zu fragen, tagaus, tagan. Da ist es verständlich, wenn manchmal der kleine Quäkeiß hartnäckig angefahren oder ihm bedeutet wird: „Mutter hat jetzt keine Zeit.“

Es ist gut, wenn ein Kind viel fragt. Es zeigt damit, daß es sich Gedanken über seine Umwelt macht, daß es tiefer in die Dinge hineinschauen möchte. Oftmals zeigt sich in den kindlichen Fragen schon Kritik über bestehende Verhältnisse. Was uns zur Gewohnheit geworden ist, was wir einfach als Tatsache hinnehmen, darüber macht sich das Kind Gedanken. Und es bringt durch seine immer wiederkehrende Frage „Warum?“ auch uns Erwachsene zum Nachdenken und häufig zu klareren Erkenntnissen.

Solche kindlichen Fragen dürfen nicht durch Abweisung oder Nichtbeantwortung unterbunden werden. Freilich gehört für die Eltern, vor allem für die Mutter, die am meisten sich mit den Kleinen abgibt, viel Geduld dazu, immer wieder neue Antworten zu geben. Aber gerade wir Sozialisten wollen den Massen die Augen schärfen für die Widerständigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Da müssen wir beim Kinde anfangen. Wenn es durch seine Fragen Interesse über Kritik verrät, so sollen Eltern und Erzieher nicht nur dem kindlichen Verständnis gemäße Antworten geben, sondern darüber hinaus zu weiterem Nachdenken anregen. Wenn erst alle Arbeitenden zu klarer Erkenntnis ihrer Lage und zu logischem Denken gekommen sind, dann ist die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideen nicht mehr weit.

Auch vor der Wahrheit den Kindern gegenüber darf sich die Mutter nicht scheuen. Niemals darf es heißen: „Danach darf man nicht fragen.“ Wenn das Kind dahinter gekommen ist, daß ihm erzählte Märchen vom Weihnachtsmann, Osterhasen oder Klapperstorch unwahr sind, und die Eltern bei nunmehr einsetzenden Fragen Ausflüchte suchen, so ist oft das Vertrauen der Kinder völlig dahin. Vor allem sollte man bei sexueller Auffklärung alle Prüderie fallen lassen, vielmehr in natürlicher, kindgemäßer Weise sprechen, sobald das Kind fragt. Denn ein frei erzogenes Kind wird fragen.

Freue dich, Mutter, wenn dein Kind viel fragt! It's für dich mitunter allerdings fast eine Last, so ist es doch gut für seine geistige Entwicklung. H. B.—t.

## Aus der Tätigkeit des polnischen sozialistischen Frauenausschusses

Unter diesem Titel las ich in der Februar-Nummer der Genossin folgende Notiz:

„In Borslaw (Galizien) kommt auf das Konto des Frauenausschusses eine gute, sehr nachahmenswerte Tat: Bei Streikausbruch veranlaßt der Frauenausschuß die Behörden, sämtliche Kneipen zu schließen.“

Hier fassen Frauen mit fester Hand zu, um einem Uebel die Wurzel auszureißen. Wie oft wandern wohl die letzten Groschen eines Arbeiters in die Kneipen. Frau und Kinder aber haben dabei nicht satt zu essen. Mehr noch als sonst muß die Frau in den Streiktagen rechnen, um mit dem so wenigen Gelde auszukommen. Wie viel besser aber wird das Geld in Lebensmittel angelegt, zur Gesunderhaltung der Familie, als wenn der Mann es in die Wirtschaft trägt und verliert — weil das Geld gar bald ausgegeben ist — schon Schulden für den späteren Erwerb macht.

Mit dem Schließen der Kneipen in Streiktagen unterbindet man ein Mittel, das der Gesundheit des Menschen schädlich ist. Ein schwacher, schlecht ernährter Körper wird noch viel weniger als ein gut ernährter den Alkohol vertragen können. Diese Tat wird auch dazu beitragen, den Streik länger auszuhalten. Wir wissen alle, daß wir eine harte, feste Einheitsfront gegen das Unternehmertum bilden und kämpfen müssen, um unsere Forderungen durchzudrücken.

Vielleicht können wir einmal auf den Frauen-Diskussionsabenden über diesen Punkt sprechen. K. C.

Bis zur Rückkehr des Eisernen arbeitete der Lehrling allein an dem Auftrag weiter. Jener prüfte die Teile, drehte, wendete sie und erklärte zum Schluß: „Eine „gute Hand“ hast du — mehr kann ich jetzt nicht feststellen.“ — „Später wird sich zeigen, ob der Kopf die Hand zu leiten versteht.“

Und er ließ ihm ein Hundsröschen in die Tasche gleiten. Man gewähre einem Knaben den Anblick einer verärgerten Gezie, kläre ihn über einen Vorzug auf, den er eigener Zurechtweisung verdankt, flüster ihm das erste Wort des Lobes ins Ohr — und man kann sich in Karls Zustand versetzen. „Danke, Pate“, stammelte er. — „Warum gerade diese Bezeichnung?“ Ein Rätsel! Nur die frühe Jugend hat Einfälle dieser Art, um ihre Dankbarkeit, ihr Gefühl, ihre unvermutete Freude zum Ausdruck zu bringen. Von da ab war das Eis zwischen ihnen gebrochen. Der Arbeiter war nicht mehr so mürrisch, der Lehrling minder zaghaft; instinktiv empfand er, daß der Kern in der rauhen Schale ein guter war. Tapfer ertrug er jeden Tadel. Er wollte nichts als sehen, hören und lernen.

An einem Sonntag wollte es sein Mißgeschick, daß er sich von einem anderen Lehrling in eine nahe bei der Fabrik gelegene Weinlube verschleppen ließ. Dort war zufällig der Eisener. Er schritt auf Karl zu, verfiel ihm zwei schallende Ohrfeigen und sagte nur: „Hinaus!“ — Und Karl eilte hinweg. Der alte Justierer hatte die Patenstelle tatsächlich angenommen. Am Abend, da Karls Lehrzeit endigte, gab er ihm eine ernste Mahnung mit: „Mein Sohn, ich glaube, ich habe dir während der drei Jahre die Pille nicht verjodert. Wenn du „gepaßt“ hast, bist du niemals gekonnt worden. Trage mir das in Gottesnamen nach. Ich pfeife drauf. Hauptsache, daß du meine Lehren beherzigst. Was man auch unternimmt, das muß man tadellos ausführen. Ein Arbeiter mit einer halben Leistung, das ist überhaupt nur ein „Tagelohn“. Wenn man ein Handwerk nicht von Grund aus kennt, soll man's lieber gleich aufgeben. ... Und jetzt sich, daß du zu deiner Mutter kommst. ... Was kann ich dir denn sagen, Pate?“ — „Daß ich mit dir zufrieden bin“, lautete die bestimmte Antwort des Eisernen.

Darauf wagte Karl eine schüchterne Bitte: „Mutter wollt: den Mißschick meiner Lehrzeit ein bißchen feiern ... und würde sich sehr freuen, wenn Sie uns heute zum Abendbrot besuchen würden.“ Die Stimme des Eisernen nahm plötzlich einen ganz anderen Ton an: „Du wirst für die Einladung danken, mich aber entschuldigen: ich habe ein Turletäubchen, das muß ich abends aus dem Käfig lassen. ... es ist mir unmöglich, auszugehen.“

Karl dachte über die Worte nach. Er kannte die wunderlichen Launen, den eigenwilligen Charakter des Eisernen. Daß er ein Turletäubchen im Bauer hatte, darin lag kein Grund zum Verwundern; aber warum wußte er ihm diese Hingebung? Die Frage beschäftigte ihn dermaßen, daß er sich nach einiger Zeit wieder danach erkundigte: „Haben Sie die Turletaubchen schon lange?“

„Das will ich meinen.“ — „Hat sie schönes Gefieder?“ — „Schöner, als du dir denken kannst.“ — „Ich möchte sie gern mal

sehen.“ — „Du könntest mich ebenso gut bitten, dir mittags 11 den Mond zu zeigen.“ Karl schwieg, aber die mysteriöse Taube hörte nicht auf sein Einbildungskraft zu beschäftigen und der Gegenstand lustiger, gegenseitiger Rederei zu sein. Beim Weggang aus dem Atelier sagte Karl zuweilen, während er mit dem Eisernen einen Händedruck tauschte: „Einen schönen guten Abend an Ihre Turletaubchen!“ Gleichgültig erwiderte der Eisener: „Danke, werde es nicht vergessen.“

So verfloßen Jahre; sie begründeten unmerklich zwischen dem Mann und seinem einzigen Lehrling eine immer inniger werdende Vertraulichkeit, die bei jenem fast väterlichen, bei dem andern einen nahezu kindlichen Charakter annahm. Karl genigte keiner Mißbilligung bei den 3. Dragonern, als eine Depesche bei ihm eintraf: sein Pate lag im Sterben. Sofort erbat er einen 48stündigen Urlaub und suchte die auf dem Telegramm angegebene Adresse auf. Im dritten Stock einer beliebigen Wohnung der Rue de Charonne empfing ihn ein junges Mädchen, dessen grüteliges Gesicht perwintet ausah. „Sind Sie es, Herr Karl Dupré?“ flüsterte sie. Er raffte sich nur zu einem schwach bejahenden Zeichen auf, verlag er doch, ganz im Sinne ihrer unaussprechlichen Verwirrung, für den Augenblick sogar die schmerzliche Ursache des Besuchs. Die Züge des jungen Mädchens zeigten eine wirklich vollkommene Schönheit: sie war eine Schönheit mit blaßem Teint, mit zärtlichen, von langen Wimpern umrahmten Augen, mit weichem, leibendem, das Eisernen ihrer zarten Stirn krönendem Haar. „Kommen Sie“, forderte sie ihn auf. Sie führte ihn in die Kammer des Sterbenden und schloß die Tür hinter ihm. — Das Gesicht des Eisernen verlor sich trampfhaft bei seinem Anblick. Tränen traten ihm in die Augen. Nur halb vermochte er den Kopf auf dem Kissen zu wenden, um ihn zu begrüßen, um den Kuß des Sohnes zu empfangen. „Ach, mein armer Karl“, schluchzte er; „mit mir ist es vorüber. ... ich dachte mir wohl, daß du zu spät kämst. ... beziehe dich zu mir ... noch mehr. ... du hast bei der Annahme meine kleine Turletaubchen gesehen? Sie ist hübsch genug, was? Ein kleiner, gelber ... ach, ein lieber Karl ... hat sie mit an meinem Sterbebett anvertraut. ... oh, du kannst sie ruhig zu deiner Frau machen, wenn du deine Dienstjahre hinter dir hast: sie hat ihren Käfig niemals verlassen. ... ist verzweifelt brav und fleißig. ... Jeanne heißt sie. ... Gefällt er dir, der Name? ... Den Hof brauchst du ihr nicht zu machen: ich habe ihr wohl von dir erzählt, daß sie dich lieben lernte, ohne dich zu kennen. Weiß Gott, dein Weggang zum Regiment machte uns viel Kummer: wenn wir an dich dachten, haben wir manchmal wie zwei kleine Kinder geweint. ... na, hol' sie dir, aber recht schnell! Wetter! es geht rasch zu Ende!“ Der Eisener röchelte. Mit Mühe umfaßten seine rauen Hände jene der beiden jungen Menschen. Zum letzten Male blickte in seinem sickernden Auge ein Strahl der Freude und des Lebens auf. ... er schwieg einen Moment. ... dann kam ein kaum vernehmbares, frohes Abschiedswort über seine Lippen: „Auf Wiedersehen, Kinderchens! Keine Bräutigamskosten! ... keine Trauer ... und recht viel Glück!“

# Die indische Frau

II.

Die verhältnismäßig wenigen, aber energiegelichen und begeisterten Frauen, die sich der nationalen Freiheitsbewegung angeschlossen haben, kämpfen nicht allein für eine Besserung des Frauenloos, sondern für die Gesundung des Volkes überhaupt. Sie kämpfen aber auch für hohe geistige und sittliche Werte. Viel zu früh und mit verhängnisvoller Einseitigkeit wird das noch ganz kindliche Mädchen auf den Gassen, die Ehe, die Mutterschaft und das Sexualleben hingedrängt. Nur dieser eine, schmale Weg eröffnet sich ihr zur Lebenserfüllung. Von den frühesten Jahren an wird dem Mädchen die Idee des Ehegatten vorgehalten, in Vers und Erzählung, im Zeremonial und Kult, schreibt Tagore in seinem Aufsatz „Das indische Eheideal“. Ernsthaftes Studium wird dem Mädchen unterlagert; es wird geistig-seelisch gehemmt und verbildet. In der Ehe wartet der jungen Frau die größte leidliche Marter durch die despotische Schwiegermutter, der sie zu bedingungslosem Gehorsam verpflichtet ist und die aus Eifersucht durch raffinierte Qualen die junge Frau häufig in den Freitod treibt. Die Abgeschiedenheit des „Pardah“, die Verbannung in schlecht gefüllte, sonnenlose Räume haben Krankheit und Schwermut im Gefolge. Chronische Melancholie gilt in Indien geradezu als typisch weibliche Eigenschaft. Auch das Witwenunsel ist keine Befreiung, denn selbst wenn es, infolge der Frühe der Frau, fast das ganze Leben hindurch dauert, bleibt ihr die Wiederverheiratung verboten und ist sie zu einer strengen und karglichen Lebensweise verbannt. Zwar hat gerade der Witwenstand bedeutende weibliche Gelehrte und soziale Reformatoren hervorgebracht, die in der uralten, hohen indischen Kultur indisch Wurzeln schlagen durften, doch sind längst nicht alle Frauen seinen asketischen Anforderungen gewachsen, und viele enden in der Prostitution, wenn sie es nicht vorgezogen haben, zum Islam oder Christentum überzutreten, um der Sklaverei zu entgehen. Die Bedeutung des Witwenproblems erhellt daraus, daß auf tausend Mitglieder der Bevölkerung 175 Witwen kommen.

Nicht allein die Welle westlicher Zivilisation, sondern auch die ökonomische Not untergräbt die alten, strengen Familienbande und führt die Frau in das moderne Erwerbsleben, in Fabriken, Bureaus und Hochschulen. Unter dem Eindruck dieser Wandlungen schreibt auch Tagore: „Da insbesondere auch gerade die Grundlage unseres Eheprinzips unterhöhlt worden ist, besteht keine harmonische Nebeneinanderstellung mehr zwischen den zugrundeliegenden Idealen und den tatsächlichen Verhältnissen unserer modernen Ehe.“ Außeruropäische Länder, unter ihnen Indien, die früher vorwiegend industrielle Absatzgebiete Europas waren, begannen heute selbst industriell zu produzieren und die einheimischen Arbeitskräfte ohne Unterschied des Geschlechts in den mo-

derne Produktionsprozess einzubeziehen. Im Lehrberuf sind heute bereits in Indien 36 000 Frauen tätig, als Lehrerinnen 14 000 und sonst im Heilberuf 65 000 Frauen. Aber was bedeuten diese Zahlen bei einem Volk von 320 Millionen! Wichtiger sind schon die ständig wachsenden Kampfbünde zur Befreiung der Frau im Rahmen der großen national-indischen Bewegung gegen die englische Fremdherrschaft. Wichtig ist ferner die 1924 entstandene Bewegung zur Geburtenregelung, die unter Leitung von männlichen und weiblichen Ärzten hygienisch aufklärend wirkt. In verschiedenen indischen Provinzen und Staaten gelang es den indischen Frauen im Verein mit ihren Volksgenossen, die Gleichberechtigung zu erringen; sie mußten aber dabei mit den Engländern als ihren entschiedensten Gegner rechnen. Die englische Regierung hat die Anträge auf gleiches Wahlrecht für die Frau zu Fall gebracht. In Travancore aber wurde eine indische Ärztin zum Staatsarzt von Travancore und Kabinetsminister ernannt. Auch auf die Universitäten, unter denen es zwei medizinische Hochschulen für Frauen gibt, haben die Frauen Einfluß. Eine gewerkschaftliche Frauenbewegung unter den schwer ausgebeuteten industriellen Arbeiterinnen fröhlich steht noch in den ersten schwachen Anfängen.

Immerhin, bei der Masse der in Betracht kommenden Frauen und der Schwere ihrer Leiden ist jeder Schritt nach vorwärts zu begrüßen und von den kämpfenden Frauen Europas mit Anteilnahme und Solidarität zu verfolgen.

H. Schm.

Antoine Ciurplionski, der Erfinder des Subitopes, ist schon in Deutschland eingetroffen und in Berlin abgestiegen. Antoine stammt aus Warschau, lebt aber schon seit zwei Jahrzehnten in Paris, wo er sich in der Rue de Colombee seinen berühmten Salon eingerichtet hat, in dem er 30 Angestellte beschäftigt. Seine Damentuschung zählt nach Tausenden und das von ihm abgeschnittene Frauenhaar nach Kilometern. Den ersten Subitop hat Herr Antoine schon vor 15 Jahren geschnitten. Es war die Barriere Soubrette Cpe La Balliere. Antoine hat ihr eine Art Fagenfrisur gemacht, die in der Öffentlichkeit damals ungeheures Aufsehen erregte. Bald kamen Frauen in Scharen zu ihm, um sich nach seinem System die Haare kürzen zu lassen. Antoine gibt an, seit Jahren ein Gegner der langen Frauenhaare gewesen zu sein. Als „Künstler“ sehe er in dem Subitop das Ideal der Frauenfrisur; es spreche für den Geschmack der modernen Frauen, daß sie sich heute zu der Frisur Herrn Antoinettes bekehrt hätten. Außerdem sei auch vom praktischen Gesichtspunkt aus im Zeitalter des Sports das abgeschnittene Haar die einzig denkbare Frisur. Antoine ist auf Einladung eines Berliner Fachkollegen hierher gekommen; er wird in einem Lokal des Berliner Westens den Berlinerinnen seine Kunst zeigen und auch bei einer Berliner Modenschau mitwirken.

**Bestimmte Frauen** Die deutsche Regierung hat kürzlich die Malerin Maria Caspar-Hyller als erster Frau in Bayern den Titel eines Professors verliehen, den in Preußen bekanntlich auch Käthe Kollwitz führt. Auch im Ausland sind verschiedene Auszeichnungen an Frauen gefallen. So haben in Frankreich Frau Noufflet wegen ihrer Verdienste um soziale Fürsorge, Frau Georges Lamareque von der Akademie für moralische und politische Wissenschaft je einen Preis für wissenschaftliche Arbeiten erhalten. In Amerika ist eine Demokratin, Florence Gilman, in den Vereinigten Staaten und zugleich Kandidatin für einen Sitz im Bundesrat. Umgehört scheint man im Staate Texas noch dem merkwürdigen Ansehen in bezug auf die Tätigkeit von Frauen zu haben. Dort wurden in einem Krankenhaus zwei Krankenschwestern entlassen, weil sie männliche Patienten behandelt hätten, und die Krankenschwestern nun einen Kampf um dieses Recht. In Oesterreich hat am 25. März Frau Marianne Halitsch, die Mutter des Bundespräsidenten, ihren 87. Geburtstag gefeiert. Sie ist über ein halbes Jahrhundert in der österreichischen Frauenbewegung führend gewesen, besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und sozialen Arbeit, und sie hat sich stets durch ihren weiten Sinn ausgezeichnet und zur Begrunderin jedes Krieger- und jeder Haftgefangenen machte. Dem ehrenden Gedenken, das dieser Frau von Frauen aller Kreise gewidmet wird, schließt sich auch die deutsche Sozialdemokratie von ganzem Herzen an.

## Humor

### Der Todesfall

„Ich kann mich über den Verlust meines Mannes gar nicht beruhigen, Herr Tobaben! Es ist zu plötzlich gekommen!“  
 „Mein herzliches Beileid, Frau Bobbin! Glauben Sie mir, daß ich Ihren Schmerz begreife!“  
 „Vorige Woche noch hat er mit mir ein Auto verprochen. In die Riviera wollte er mit mir reisen. Es ist zu bitter. Nicht einmal die Gesellschaft, die zu morgen angefangen ist, kann abgehalten werden.“  
 „Natürlich in solcher Trauer denkt man nicht an Vergnügungen. Woran ist übrigens der Herr Gemahl so plötzlich gestorben?“  
 „Mein Mann gestorben? Wie kommen Sie dazu?“  
 „Sie teilten es mir doch soeben mit.“  
 „Sie machen Scherz!“  
 „Sagten Sie mir denn nicht eben, daß Sie den Verlust Ihres Mannes beklagen?“  
 „Nun ja! Aber ich meine doch den Verlust meines Mannes an der Börse. Er hat heute Konkurs angemeldet.“  
 (Lachen links.)

**MAGGI**  
Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

**NW&K WOLGARNE**  
Die allbekannteste gute Strickwolle  
Sternwolle-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

**Sternwolle** in allen Qualitäten stets vorrätig  
Wäsche- und Aussteuerhaus **Herm. Libnau** Schwartauer Allee 52-55.

Eine Bettfl. m. Matr. b. Meerdschweine zu verkauf. a. verfl. Krähenstr. 7 pt. r. (4902) An d. Mauer 12/3

Plötzlich und unerwartet starb am Dienstag, dem 6. ds. Mts., unser langjähriger Mitarbeiter  
**Heinrich Goldschmidt**  
Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen. Ein dauerndes Andenken ist ihm gesetzt.  
Das Personal des Allg. Krankenhauses (4916)

**Fahrräder, 4804**  
Nähmaschinen, Kinderwagen, Promenadenwagen, Klappwagen, Teilzahl. Große Ausw. Kleine Anzahlg., 5 Rtl. wöchentlich. Laufer, Wafenitzm. 5 (b. Burgt. Bruteier: Stallener und Silberbratfel, prämi. Tiere 30 u. 35 g. 4911) Petersstr. 26.

**Damppe Teer Klebemasse** für Reparaturen und Neuabdeckungen  
**Lüders & Hintz** Kanalstraße 59/55

**Ein Ziegenlamm** zu verkauf. Brodesstr. 35 (4898) Schwart. Allee 125.

**Amtlicher Teil**

**Bekanntmachung**  
Der auf den 11. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerungstermin des Grundstücks Klasse Blatt 83 ist aufgehoben.  
Südb., den 7. April 1926.  
4886) Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Im Konkursverfahren**  
Über das Vermögen des Kaufmanns **Herrn Wilhelm August Helm**, alleinigen Inhabers der Firma **Herrn Helm** in Südb., Fleischhauerstraße Nr. 44, wird die Gläubigerversammlung zwecks Beibehaltung der Gläubiger über den Verkauf des Geschäftes vom 9. April 1926 verlegt  
auf Freitag, den 16. April 1926, vorm. 10 Uhr  
Südb., den 7. April 1926  
4823) Das Amtsgericht, Abteilung II

**Nichtamtlicher Teil**

1 fast neues Damenjahrbild sowie sehr Herrenjahrbilder billig zu verkaufen.  
S. Danielson, Kanalstraße 18, Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt.

**Gen. einnützige Bestattungsgesellschaft**  
m. b. H.  
Händestr. 49/51 Telefon 2451

istet sicherste Gewähr für preiswerte

Einmalige Ausführung aller Bestattungen

Es ist noch immer der Irrtum verbreitet, daß wir nur für Mitglieder der Notgemeinschaft die Bestattung ausführen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir für alle Stände der Bevölkerung, auch für Nichtmitglieder der Notgemeinschaft, die Bestattung ausführen und mit Unterstützung zur Seite stehen

**Gretchen Kranz Wilhelm Sievers**  
Verlobte (4885)  
Südb., 10. April 1926.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieb. Entschlafenen lagen wir allen Beteiligten, nebst dem Metallarbeiter-Verband, sowie Herrn Pastor Karstensen für seine tröstlichen Worte un. innigsten Dank (4863)

**Emma Müller**  
geb. Meinien u. Kinder Krosing Genin

Arbeitsbarbie welcher Eltern die Schule verließ, gesch. Fahrradgesch. F. Jeske, (4907) Am Brink.

Möbl. Zimmer zu verm. (4895) Reihoffstr. 37, II.

Früh gebrannten Südenkaffee  
**Lüders & Hintz**  
zum Weizen empfehlen  
Kanalstraße 59/55

Silbige Herren-Uhren  
Armbanduhren  
Kranzringe  
getragene Anzüge  
im (4811)  
**Leihhaus**  
Hägstraße 113

**Rot. Gartenkies Silberkies**  
wollen Seesand  
**Lüders & Hintz**  
Kanalstraße 59/55

Damen- und Herrenrad billig zu verkaufen. (4885) Engelswisch 27

Silberlad-Bruteier zu verkaufen, Stück 304 (4913) Zinkenstr. 1b.

**Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Südb.**

**Soll**

An Ustkosten-Konto	153 500	92	Ber Zinsen- und Provisions-Konto	194 161	21
Gewinn im Jahre 1925	60 234	30	Stahlfachmiete	4 182	67
den wir wie folgt zu verteilen beantragen			Sonstige Gewinne aus Wertpapieren, Devisen, Sorten und dergleichen	15 391	34
Abgrenzung auf Mobilien	7 600.—				
Abgrenzung auf Grundstücke	13 000.—				
4% Dividende an die Aktionäre	40 000.—				
Gewinnvortrag	234.30				
	60 234.30				
				213 735	22

**Urkata**

**Bilanz am 31. Dezember 1925**

An Kasse, fremde Geldorten und Kupons	109 034	84	Ber Aktien-Kapital	1 000 000	—
Wechsel-Konto	1 000 648	37	Rücklage-Rechnung	100 000	—
Wertpapiere und Beteiligungen	8 106	06	Sonderrücklage-Rechnung	900 000	—
Pfandposten-Konto	1 001 032	—	Spareinlagen und Depositen	1 591 855	15
Debitoren auf Giro-Konto	939 832	98	Kreditoren auf Giro-Konto	625 047	08
Debitoren, verschiedene	47 033	26	Kreditoren, verschiedene	43 380	85
Kas- und Bürgschaftsdebitoren	136 028	—	Verb- und Bürgschafts-Verpflichtungen	156 028	—
Guthaben bei Banken	270 016	56	Verbindlichkeiten bei Banken	9 673	78
Bauspar-Kasse	913 000	—	Akzepte und Schecks	23 060	—
Mobilien	69 000	—	vorzutragende Zinsen, für 1926 empfangen und vorzutragende Ustkosten, noch zu bezahlen	4 500	51
			Reingewinn	60 234	30
				4 513 779	67

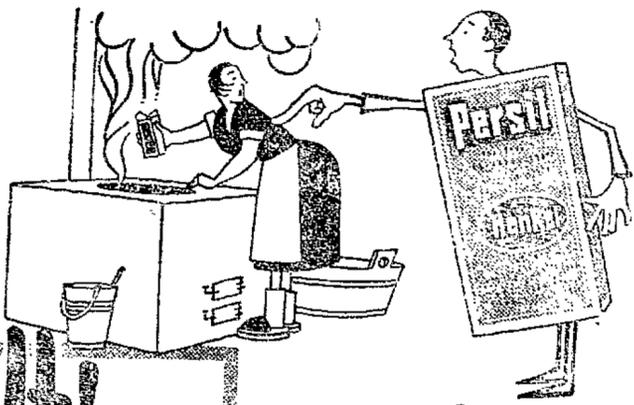
Die Dividende für 1925 gelangt mit 4% abzüglich Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Dividenden Scheins an unserer Kasse zur Auszahlung und zwar auf

Titel über	RM	—	mit	RM	—
	100	—		3.50	—
	1000	—		36	—

**Der Vorstand:**  
Lühgens (4921)

**Der Aufsichtsrat:**  
Alexander König, P. A. Mann, Joachim E. Franck, Dr. A. Hammerich, Heinr. Stähler, Ludw. Krüger, Carl Sander





**Halt!**  
da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals  
in heissem Wasser auf. Sie  
haben nur die halbe  
Waschwirkung!



Geben Sie es in  
**kalttes Wasser**,  
am besten nehmen Sie  
einen Eimer, verrühren Persil  
mit der Hand und tun diese  
Lösung in den gleichfalls mit  
kaltem Wasser gefüllten Wessel.  
Dann wird die Wäsche hinzu-  
gelegt u. gekocht.  
Sie werden erstaunt sein, wie  
wunderbar es sich so wäscht!

**PERSIL**

nie heiss auflösen!

Zum Weichmacher des Wassers ver-  
rührt man vorher einige Sandvill  
benko Bleich-Soda im Kessel. Neh-  
men Sie auch zum Einweichen nur,  
die altbewährte Benko Bleich-Soda.

**Privat-handelskurse**

Der Unterricht in der  
Buchhaltung mit Bilanz-  
kunde, in der Steno-  
graphie u. im Maschinens-  
chreiben beginnt am  
Donnerstag, d. 15. April.  
Die Teilnehmer müssen  
im Beruf stehen oder  
über 18 Jahre alt sein.  
Lübeck, Moltkestr. 5  
(4850) **Karl Hinzpeter**

**Hüte**

**Mützen**

Beste Ware  
Solide Preise

**Würzburg**

Wabmstr. 22 a

4857

**Gaartartoffeln**

Paulsens Juli  
Kaiserkrone (4859)  
Industrie  
Modrow Preußen

**Karl Henning**

obere Mengstraße  
Marienkapelle

**Kinder-Bettstellen**

weiß mit Gitter,  
von 17.75 bis 65.—

**Große Bettstellen**

von 16.50 bis 75.—

**Gebrüder Hetti**

Unterwangs 111/112  
1. Stod, kein Laden,  
b. d. Holstenstr. (4854)

**Kennen Sie**

schon Wrigley P. K.  
Kau-Bonbons?

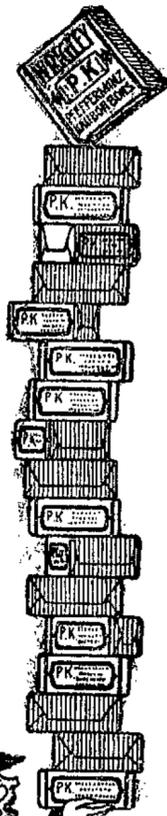
Wenn nicht — dann  
machen Sie sofort einen  
Versuch.

Dieses erprobte, aus den  
besten Rohmaterialien  
hergestellte Kau-Kon-  
fekt wirkt dauernd er-  
frischend auf Mund und  
Atem.

Vorzüglich für die Zahne  
Appetitregend.

Verdauungsfördernd.  
Von vielen Aerzten und  
Zahnärzten empfohlen.

Päckchen — 4 Stück —  
10 Pf.



**WRIGLEY**  
P. K. KAU-BONBONS

**Tapeten** sehr preiswert (4848)  
Super Zappert Breite  
Str. 53, I.  
Haus Datz & Strahl

**Das Umwertungsgesetz**

Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925  
Preis 30 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Richard Schunck**

Kirchenstraße 6 — Telephon 1040

**Obstbäume**

in allen Formen und Sorten

Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Mal-  
nüsse, Pfirsich, Aprikosen, Sandelbeeren,  
Johannisbeeren (schwarz u. rot), Brom-  
beeren, Himbeeren, Heidelbeeren, etc. Wein

**Rosen**

hochstämmige und niedrige, Trauzweiger,  
Schiffgrößen

**Ziersträucher**

in vielen Sorten, Mandelbäume, Myrica,  
Spiräen, Schneeball, Magnolia, etc.  
Coniferen in vielen Sorten, Buchsbaum  
zur Einfassung, Kirschlorbeer

**Schlingpflanzen**

Selbstklimmer, Clematis, Gloriosa, etc.  
Wein, Ilex, Efeu, etc.  
meistlich, Spezial-Empfehlung, Kletter-  
Goldlack, Sanden in vielen Sorten

Ich bitte höf. um Besichtigung meiner  
großen Vorräte



**Lübeckische Kreditanstalt**

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern

Führung von Girokonten (4856)

für die Gelder haftet außer erstklassigen  
Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

**Geldgewinne!**

Ziehung: 16. bis 19. April.

**Große Geldlotterie**

für die Kinderfürsorge.

12018 Geldgewinne und 1 Prämie zur. Mt.

120 000 Mark

50 000 Mark

30 000 Mark

20 000 Mark

10 000 Mark

5 000 Mark

u. viele andere Gewinne. 100% Anzahlg.

Los 1.20 Mt. Form und Liste

25 Cts. mit Liste und Liste 12 Mt.

empfehlen die Lotteriedirektoren:

**Hermann Kersten**

**Wilhelm Joann**

Schulstraße 25

**Glas** scheiben aller Art und  
Gebäude- u. G. Tauchnitz.  
Fensterglasfabrikation (4856)  
Johannisstr. 46, Lübeck

**Geschäftsübernahme**

Einem geehrten Publikum von Lübeck und  
Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich  
am **Sonntag**, dem 10. April, nachm.  
6 Uhr, die Gastwirtschaft des Herrn

**Oskar Winter**  
Karlsruhe 63

nach gänzlicher Renovierung übernehme.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst  
zu unterstützen, zeichne ich (4908)

hochachtungsvoll  
**K. Westphal**

**Auto- u. Wagenladierungen**

schnell, sauber, preiswert,

**alle Malerarbeiten u.** (4886)

**Möbelladierungen**

bei billiger Berechnung!

**F. B. Folkers, Malermeister,**

Dornstr. 19. Fernr. 1518. Berechnungen kostenlos.

**Neue-Welt-  
Kalender**  
1926

Jetzt noch  
**40 Pfg.**

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Gewerkschaftshaus Lübeck g. m. b. H.**

**Abtlg. Wohnungsbau**

Bureau Königstraße 108, I. Zimmer 5  
Auskunft für Wohnungsuchende in den Sprech-  
stunden nachmittags 4-6 Uhr außer Sonnabends  
Die Baukommission

**Das Buch der Woche**

7. Woche:  
Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution  
Karl Kautsky  
**Terrorismus u. Kommunismus**  
330 Seiten gebunden  
statt bisher RM 4.—. RM jetzt **1.90**

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46



**Müdigkeit!**

und alle sonstigen Folgen von Stoff-  
wechselleiden werden behoben durch  
die 12 mineralischen Salze des Dr.  
Schröders-Aufbausatz. Wichtig ist der  
sofortige Beginn einer Frühjahrs-Kur.

täglich **2x1** Dr. Schröders **1** Ganzes  
Aufbau-Satz Leben  
jugend

Es schafft : alkalireiches Blut.  
Es befeuchtet : Müdigkeit, Unlust.  
Es kräftigt : Nerven, Muskeln.  
Es erneuert : Zellen und Gewebe.  
Es fördert : Verdauung, Stoffwechsl.  
Es reinigt : Nieren, Leber, Darm.  
Es beschleunigt : Fettsatz.  
Es gibt : Kräftereue, Fröhsinn.

**Dr. Schröder's-  
Aufbausatz**

Groß-Kur M. 3.—. Klein-Kur M. 1.20.  
In Apotheken u. Drogerien z. haben.

Generaldirektion: (4876)  
**Ernst Vorkamp, Lübeck, Beckergrube 3/5**  
Telephon 4677 Postscheckkonto Hamburg 42634



**Egin**

gut und billig

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46